

**Ersteinrichtungsbeitrag**  
nachmitt. mit Ausnahme  
des Sonn- und Festtags.

**Bezugspreis**  
monatlich 60 Pfennig frei  
ins Haus, durch die Post  
bezogen monatlich  
1,00 Mk. ohne Bestellgeld.

**„Die Neue Welt“**  
Monatlich 10 Pfennig.

**Verantwortl. Redakteur:**  
Schriftleitung: Nr. 298.  
Geschäftsstelle: Nr. 1047.



**Anzeigen**  
für die 6spaltige  
Notizspalte ab. deren Raum  
30 Pfennig.  
für 4spaltige Anzeigen  
20 Pfennig.  
Anzeigen unterer Exzerpts  
bis 100 Pfennig.

**Anzeigen**  
für die 12spaltige Nummer  
müssen spätestens bis  
mittags 10 Uhr in der  
Geschäftsstelle ankommen  
sein.

Empfänger in die  
Postzustellung.

**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Buerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.  
Haupt-Geschäftsstelle: Harz 42 B. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. ■ Schriftleitung: Harz 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

**England im Jahre 1912.**

Unser Londoner Korrespondent schreibt uns: Unsere Zeit wird immer stürmischer, immer schneller. Immer mannigfaltiger und öftlich wie begrifflich entferntere Erscheinungen wirken auf den Entwicklungsgang eines Volkes ein. Immer schwerer wird es, die endlose Reihe einander jagender, aufeinander und zukunftsabweicherer Ereignisse, die sich in zwölf Monaten aufeinanderhäufen, aus wenigen allgemeinen Gesichtspunkten gebührend zu fassen. Besonders schwer ist es, dem englischen Jahre 1912 eine eigene Individualität abzuselen. Wenn wir die Hülle hochbedenklicher Einzelereignisse in allgemeine Tendenzen aufheben wollen, dann erscheint es notwendig, das Jahr in zwei Perioden zu teilen. In der ersten Periode wirken die großen Ereignisse des wunderbaren Jahres 1911 mächtig nach und erreichen ihre höchste Entwicklungsstufe. Die zweite Entwicklungsstufe nimmt gewissermaßen ein Inventar der bestehenden Resultate der ihr vorausgegangenen Sturmzeit auf, sucht sich langsam in der neuen Umgebung zu orientieren und berät gegen Ende des Jahres die ersten Anzeichen der neuen Frucht, die sie innerlich zum Spriessen bringen wird. Das gilt für die ganze innere Politik Englands, im besonderen Maße aber für das Gebiet, das diese Politik wie das ganze Leben des Landes beherrscht hat, für die Arbeiterbewegung.

Das Jahr 1912 wird in der Geschichte Englands denkwürdiger bleiben, als das Jahr des allgemeinen Vergarbeiterstreiks. Das war weit mehr als ein gewöhnlicher Lohnkampf zwischen Kapital und Arbeit. Zum erstenmal fühlte die herrschende Klasse Englands, daß sie vor der Aufgabe stand, ihre Kräfte mit denen des modernen Proletariats messen zu müssen. Man hatte schon im vorigen Jahr einen allgemeinen Eisenbahnerstreik durchgemacht. Aber der war kürzer, als man sich seines Erfolges bewußt werden konnte, und dann hatte die herrschende Klasse die beruhigende Erwartung, daß ein Eisenbahnerstreik seinen schwersten Schlag in den ersten Tagen führt, daß aber jene verheerenden Wirkungen sich dann täglich in dem Maße mildern müssen, wie es gelingt, einen eingeschränkten Verkehr mit Streikbrechern herzustellen. Ganz das umgekehrte Bild bot der Vergarbeiterstreik. Die ersten Tage, ja Wochen, konnten, wenn man sich nur von der Phantasie nicht förteln ließ, mutig ertragen werden, das allgemeine wirtschaftliche Getriebe konnte mit gewissen Einschränkungen seinen Fortgang nehmen. Aber mit jedem Tage mußte die Aussicht schmerzlicher werden. Die Vergarbeiter mußten organisiert, von Streikbrechern keine Spur. Können Lokomotiven zur Not auch von Soldaten oder Militanten geführt werden, so würden sie, wenn sie verkehren wollten, in die Gruben zu fahren, sich vielerlei Bequemlichkeiten holen, aber gemäß keine Kohle. Und am Ende stand das Glas, der schicksalvolle Untergang: die Kohlen stiegen nicht, und die Kohlenwerke wurden zum Schauplatz des Lebens, sondern auch der Staatsgewalt der ganzen „Zivilisation“. Sechs Wochen dauerte der Kampf. Der Ministerpräsident des gemäßigten Weltreiches, das die Welt je gesehen, kam in die Delegiertenversammlung der freieniden Grubenfläben und steckte sie an, ein Kompromiß anzunehmen. Die Vergarbeiter blieben fest. Wir wissen wie der Kampf endete. Das Parlament — Lords und Gemeine — mußten sich dazu bequemen, den Vergarbeitern innerhalb fünf Tagen einen gesetzlichen Minimallohn zu garantieren und diesen den höchmöglichen Grundberufen aufzugeben. Der größte Sieg, den das moderne Proletariat je im offenen Kampfe errungen hat. Das der Sieg kein absolut vollständiger war, daß nicht das Gesetz selbst, sondern die von ihm eingesetzten Einigungsämter die Höhe des Minimallohns festzusetzen hatten, fällt dabei wenig ins Gewicht. Der Kampf war eine herrliche Offenbarung der Arbeiterkraft. Die Arbeiter waren dauernd absolute Herren der Situation geblieben, wenn sie im voraus nicht nur die unmittelbare, sondern die tiefere Bedeutung ihres Kampfes voll erkannt und demgemäß ihre Pläne eingerichtet hätten. Aber das wäre eine Leistung gewesen, die man geradezu über sich ihnen noch nicht erwarten konnte. Und so kam die herrschende Klasse noch diesmal mit einem blauen Auge davon.

Damit war die große englische Streikbewegung abgeschlossen. Es kam der beruhigte Londoner Hofenarbeiterstreik, es folgten die gewöhnlichen kleineren Streikfälle. Aber sie konnten das allgemeine Ergebnis der großen Arbeiterrevolte nicht mehr beeinflussen. Die Arbeiter sah aller Verursachen mehr oder minder beträchtliche Lohn erhöhungen, mit denen sich die Unternehmer infolge der Wohlstandsluxus freilich leichter abfanden. Dieses Ergebnis war dauernd bleiben oder nicht, aber es ist bei weitem nicht das wichtigste Ergebnis der Arbeiterrevolte. Die englische Arbeiterklasse ist heute eine andere wie vor zwei Jahren. Sie hat sowohl an Kraftbewußtsein, wie an tatsächlicher Kraft enorm zugenommen. Sie steht heute auf einer höheren Stufe der sozialen Macht, als vor der Arbeiterrevolte. Eine gesellschaftliche Machtveränderung hat stattgefunden, die nicht mit Zahlen festzusetzen ist, deren Einwirkung sich aber die herrschenden Klassen nicht entziehen können.

Und sich die Machtveränderung auch auf politischem Gebiete geltend? Direkt noch sehr wenig, wohl aber indirekt. Die Arbeiterrevolte war schon an sich nicht rein wirtschaftlicher Natur und bei jedem einzelnen der großen Streiks spielte der politische Kampf eine hervorragende Rolle. Aber es ist Tatsache, daß weder die Arbeiterpartei, noch die sozialistischen Par-

teien einen irgendwie auffälligen Fortschritt zu verzeichnen haben. Ja, man könnte vielfach eher noch von einem Abflauen, begleitet von schweren inneren Kämpfen, sprechen. Die Arbeiterfraktion hat im Laufe des Jahres zwei Mitglieder verloren. Der verstorbene Führer des Vergarbeiterstreiks Edward, dessen Mandat von den Liberalen erobert wurde, und den Genossen Randolph, der bei dem Verlus, sich sein Mandat unabhängig von der Arbeiterpartei von seinen Wählern erneuern zu lassen, unterlag. Beide Mißerfolge sind das Resultat inneren Zwiespalts. Die W. A. P. hat sich, nach einer Mischung im vorigen Jahre, jetzt wieder erholt. Die neue W. A. P. hat es an energischen Vorstößen nicht fehlen lassen, aber nach den großen Hoffnungen der Grünungszeit ist jetzt eine gewisse Enttäuschung eingetreten und auch die Einigkeit ihrer Reihen fällt manchen zu wünschen übrig. Das Internationale Bureau hat einen lobenswerten energischen Versuch unternommen, die Einigkeit zwischen der W. A. P. und der U. S. P. herzustellen. Die Aktion ist jetzt im Gange; sie verspricht aber leider wenig Erfolg.

Das ist scheinbar ein sehr mageres politisches Resultat der Arbeiterrevolte. Aber nur scheinbar. Die englische Arbeiterklasse hat noch keine Zeit gehabt, die Früchte dieser großen Kämpfe auch auf politischem Gebiete zu assimilieren. Man muß ihr Zeit lassen, die neuen Tendenzen klar zu entwickeln. Dazu war die Zeit bisher nicht günstig. Die wirtschaftliche Bedeutung der großen Kämpfe mußte die politische naturgemäß in den Schatten stellen. Auch fehlte es überhaupt an großen Kämpfen und Kampfschritten im politischen Sinne. Aber die Tendenzen sind nichtsdiskontinuierlich deutlich erkennbar. Vor allem kann von Syndikalismus in England überhaupt nicht die Rede sein. Ferner zeigen die Schicksale der U. S. P., daß die politische Bewegung isolierter sozialistischer Organisationen in England heute ebenso aussichtslos ist, wie bisher. Weiter zeigt der Mißerfolg Lansdowns, daß eine Revolte gegen die Arbeiterpartei noch weniger zum Ziele führt. Unleugbar ist, daß die maßgebenden Führer der Arbeiterpartei den neuen Geist noch nicht begriffen haben. Die Hoffnung bleibt nach wie vor bei der Masse der Mitglieder der Arbeiterpartei, d. h. bei der Masse der organisierten Arbeiter. Von innen heraus und von unten herauf muß die Widergeburtskammer und bei sich auch die hoffnungsvollsten Ansätze zu finden. Am besten, der die Jahreskonferenz der Arbeiterpartei im Januar und den Generalkongress im September beehrte, war wenig aufzukunnen. Solange nicht lokale Verbindungen, sondern nationale Gewerkschaften die Organisationseinheiten der Arbeiterpartei bilden, kann die Bewegung der Massen nur schwer zum Ausdruck und zur Geltung kommen. Aber die Gewerkschaften wenden ihr Augenmerk mehr und mehr auf Politik zu und beginnen ihre Parlamentarier mehr und mehr zu kontrollieren. Besonders tritt das gutaue bei den Vergarbeitern, deren altmodische Parlamentarier innerlich ganz Liberaler geblieben sind und ein totes Gewicht in der Arbeiterpartei darstellen. Diese Leute werden sehr bald zum Teil vortreten zum Teil fliehen. Erst dann wird die Partei in der Lage sein, einen ernsten Kampf mit ihrem natürlichen Gegner aufzunehmen.

In der allgemeinen inneren Politik hat das Jahr keine großen Leistungen gebracht. Das ganze Sessionsprogramm der Regierung — Commerce, Kirchenrenovationsplan in Wales, Wahlreform, Osborne-Vorlage — bleibt in seinem entscheidenden Stadium noch im Neuland zu erliegen. Es ist ein Programm, das auch die Arbeiterklasse verwerfen und aus dem Wege sehen will. Das ist der wahre Grund des jämmerlichen Misserfolgs der Konservativen. Das Sozialversicherungsgesetz ist trotz der konservativen Züge über die schwerere Zeit hinweg. Die Revolte der Arbeiter gegen die Commerce ist elend zusammengedrückt. Die Anträge gegen die Rechte der Gewerkschaften haben sich bisher als ein tägliches Fiasko erwiesen. Jetzt ist die ganze Sozialagitation elendiglich zusammengebrochen.

All das hat zunächst die liberale Regierung von den sie bedrohenden Schwierigkeiten und Gefahren befreit. Aber es wäre sehr kurzfristig, darin die Bedeutung dieser politischen Wandlungen erfassen zu sehen. In ihnen zeigt sich vielmehr indirekt jene soziale Machtveränderung, die sich in der Arbeiterrevolte vollzog. Die Arbeiterklasse ist mehr als bisher auch in Politik zum maßgebenden Faktor geworden. Das Fallentfallen der Rahmungsmittele durch die Konservativen ist nur die Anerkennung dieser Tatsache. Die Industriegebiete werden direkt oder indirekt mehr und mehr von der Arbeiterpartei beherrscht. Das ist das einzige dauernde Merkmal der politischen Entwicklung Englands in den letzten Jahren. Die Arbeiterpartei mag noch nicht imstande sein, diese Industriegebiete in den Bahnen für sich selber zu erobern, aber eine bürgerliche Partei kann sie nur gewinnen, wenn sie den Forderungen der Arbeiterpartei weitgehende Rechnung trägt.

Die Forderung eines einflussreichen Leis der konservativen Partei, die Lebensmittele fallen zu lassen, bedeutet nur, daß diese Partei noch nicht alle Hoffnung aufgegeben hat, die Industriegebiete wieder zu erobern. Was wäre die Folge der endgültigen Niederlage der Schwächlinge in der konservativen Partei? Zweierlei. Die Liberalen könnten dann die industriellen Wahlkreise nur dadurch behaupten, daß sie den Arbeitern noch weitgehende Konzessionen machen. Dagegen hätten die Liberalen, im Hinblick auf die Wahlkreise gegen die Konservativen, die den Wähler erobert, anzuknüpfen und durch die soziale Arbeit mit seiner Reform als Partei begründet. Ob die Konservativen unter solchen Umständen besser regieren, ist sehr fraglich. Inwiefern ist auch, ob die Arbeiter-

partei viele neue Mandate erobern könnte. Eher ist aber, daß diese neue Fragestellung die bürgerlichen Parteien zwingen würde, die politische Entfremdung in Stadt und Land einen mächtigen Schritt vorwärts zu bringen und so dem Sozialismus vorarbeiten.

**Die Balkankrise.**

Aus London wird uns geschrieben: Wenn der Friede Europas von den Verhandlungen der Bevollmächtigten der kriegführenden Staaten abhängt, dann ist die Situation in der Tat beinahe hoffnungslos. Nach den Grünungen ost-orientalischer Schachereien haben die Delegierten beider Parteien damit begonnen, unmaßstäbliche Vorschläge zu machen, in der Erwartung, daß man schließlich um so mehr erhalten werde, je mehr man fordert und um so weniger preiszugeben haben werde, je weniger man anbietet. Weder die Forderungen des Balkanbundes, noch das Gegenangebot der Türken werden hier ernst genommen.

Der einzige Erfolg dieser Aufschubtaktik ist die, daß die Gefahr eines endgültigen Abbruchs der Friedensverhandlungen nahegerückt ist. In der getriggen Sitzung der Konferenz ist es nach den zuverlässigsten Berichten zu sehr erregten Szenen gekommen und ein Delegierter der Balkanstaaten soll sogar erklärt haben, daß man die Verhandlungen abbrechen müsse, wenn die Türken nicht morgen endlich ernsthaftige Vorschläge machen. Es ist unter diesen Umständen noch ein günstiges Zeichen, daß man in englischen „gutunterrichteten Kreisen“ immer weniger Neigung zeigt, den Verhandlungen der Friedenskonferenz große Bedeutung beizumessen. Die wirklich entscheidenden Verhandlungen finden, wie es scheint, an ganz anderen Stelle statt und es ist wahrscheinlich, daß sich sowohl die Türken wie der Balkanbund binnen kurzem genötigt sehen werden, einen von den Mächten festgelegten Friedensvertrag zu unterzeichnen. Vorausgesetzt natürlich, daß die Verhandlungen der Mächte einen glücklichen Verlauf nehmen als die der Kriegführenden. Die große Schwierigkeit scheint dabei Wien und Paris zu bilden. Über dessen Schicksal eine Einigung bisher nicht zu erzielen gewesen ist. Sollten sich jedoch die Verhandlungen bis zum Falle der Festung hingenähen, so glaubt man, daß dann keine der Mächte auf ihre Weisheit durch die Türkei bestehen werde.

Die allgemeine europäische Lage wird hier jetzt weniger pessimistisch beurteilt als am Kontinent. Aber die Nachrichten von der zunehmenden Spannung zwischen Österreich und Rußland und zwischen Rumänien und Bulgarien verursachen Unruhe und befürchten nur die Sorge, daß man vor dem Eintritt plötzlicher verhängnisvoller Komplikationen noch keineswegs gefordert ist.

**Die Friedenskonferenz**

hat nach einer amtlichen Mitteilung in ihrer Sitzung am Mittwoch angeblich über gewisse Punkte eine „Einigung“ erzielt; die Weisung gewisser anderer ist auf Freitag vertagt worden. Das neuterische Bureau erzählt, daß die Delegierten der Balkanstaaten in der Zwischenzeit über diese letzten Punkte verhandeln werden.

London, 2. Januar. Die gestrigen Verhandlungen wurden dadurch eingeleitet, daß Reschid Pascha die türkischen Gegenanschläge verlas und sie darauf schriftlich unterbreitete. Sie lauteten: 1. Die Türkei tritt alle Gebiete westlich des Bjalists Albanien ab; 2. Albanien wird autonom. Die Bestimmung jener Grenzen und seiner politischen Befassung wird den Großmächten überlassen; 3. wegen des Bjalists Albanien schlägt die Türkei vor, mit Bulgarien wegen der Festhaltung der türkisch-bulgarischen Grenze allein zu verhandeln. — Die Verbündeten stimmten dem türkischen Vorschläge betreffend Albanien zu.

London, 2. Januar. (Neuter.) Die gestrige Sitzung der Friedenskonferenz wurde im allgemeinen dadurch gekennzeichnet, daß die Sprache der attomanischen Delegierten viel verständlicher war. In den Kreisen der Balkanvertreter gab man der Zufriedenheit mit dem Ergebnis der gestrigen Sitzung Ausdruck. In den Verhandlungen betrug die ägyptische Seite, sagten die Türken, die Türkei sei bereit, mit den Großmächten über jene Fragen zu verhandeln, die auf sie Bezug hätten. Als die Balkandelegierten fragten, was die Türkei mit diesen Fragen meine, antworteten die Türken, sie bezögen sich auf Reformen, die dort eingeführt werden sollten. In den Kreisen der Balkandelegierten erweckte dies den Einbruch, daß diese Jol. Reformen eine Art Autonomie bedeuten dürften, obgleich ein Kompromiß nicht unwahrscheinlich ist, und zwar in dem Sinne, daß einige Inseln an Griechenland abgetreten werden könnten, während der Rest türkisch bleiben sollte.

**Die Balkankonferenz**

London, 31. Dezember. Wie das neuterische Bureau erzählt, werden sich die Volschafte, die ihre Zusammenkünfte im Auswärtigen Amt am Donnerstag (heute) nachmittag wieder aufnehmen, nicht sofort mit der Frage der Abgrenzung Albanien befaßen, da dieser Gegenstand, insbesondere die Einbeziehung Skutars oder eine andere Bestimmung über diese Stadt, zuerst zwischen den Ministern von Wien und Berlin beraten wird. Erst wenn die hierentscheidungsgründliche und die italienische Regierung die Abgrenzungsfrage als den Gegenstand ihrer Unterhandlungen bilden, abgeschlossen haben,

wird die Angelegenheit in der Vollversammlung in London zur allgemeinen Beratung gestellt werden.

### Rumänische Forderungen.

Wien, 1. Januar. Von informierter russischer Seite wird über die Forderungen Rumäniens an Bulgarien mitgeteilt. Rumänien verlangt mindestens die Abtretung der Banat, welche Silistria beherrschen, bis nach Samarra hin. Diese Vorlage beherrschen die ganze Situation in strategischer Beziehung, und Rumänien würde, falls es dieses Gebiet erhält, auf die Stadt Silistria selbst verzichten. Rumänien verlangt weiter Konfessionen militärischer Natur sowie nationale Garantien bei der Autonomen Verwaltung.

## Politische Uebersicht.

Salle a. S., den 2. Januar 1913.

### Keine Erbschaftsteuer.

Am 4. Januar werden in Berlin die Finanzminister der Einzelstaaten eine Konferenz abhalten. Nach einer Werbung, die anscheinend von unterrichteter Stelle ausgeht, wird dieser Konferenz der Entwurf einer Erbschaftsteuer nicht vorgelegt werden; das preussische Staatsministerium hat sich vielmehr für eine Vermögenswachstumssteuer entschieden, und man rechnet damit, daß sich hierfür eine große Mehrheit im Bundesrat ergeben wird. Der Reichsfinanzminister selbst wird die Verhandlungen leiten.

Matteo Freiherr v. Zebly spricht hierüber in der Post seine Genehmigung aus. „Vernünftigerweise kann nur eine solche Form der Besteuerung ausfindig werden, für welche man im Reichstage mit einer Mehrheit aus den bis jetzt in den Parteien rechnen kann und nicht auf die Mitwirkung der Sozialdemokraten angewiesen ist. Für eine Vermögenswachstumssteuer können aber recht häufig solche die Liberalen wie die Rechtsparteien stimmen. Ihre Durchführung würde in Preußen, wo bereits mit einer Ergänzung eine nach dem Vermögen bemessene Steuer besteht, keine erheblichen Schwierigkeiten verursachen.“

Aber nicht nur eine etwaige Erbschaftsteuer ist dem Freiherrn v. Zebly ein Dorn im Auge, sondern auch die „unglückliche Vermögenswachstumssteuer“, die nach seiner Ansicht wieder beseitigt werden müsse. — Es ist ja das alte Lied, das hier wieder angestimmt wird: Keine Steuern, die die Junker bedrücken könnten!

### Eine liberale Katastrophe.

Der württembergische Staatsanzeiger hat vor einigen Tagen das amtliche Ergebnis der Proporzahlen veröffentlicht, mit denen bekanntlich die Landtagswahlkampagne im Schwabenlande beendet wurde. Danach stellte sich das Stimmverhältnis der Parteien (Jeber Wähler hat neun Stimmen) wie folgt:

	1912	1906	Gewinn (+) Verlust (-)
Fortschritt. Volkspartei	330 872	455 180	- 124 308
Nationalliberale	240 112	200 876	+ 39 237
Konservative	344 907	370 021	- 25 114
Zentrum	260 530	270 887	- 10 157
Sozialdemokratie	580 793	508 481	+ 52 312

  

	1912	1906	Gewinn (+) Verlust (-)
Fortschritt. Volkspartei	287 088	314 763	- 27 774
Nationalliberale	142 637	155 325	- 12 688
Konservative	150 876	160 300	- 9 424
Zentrum	588 716	599 401	- 10 685
Sozialdemokratie	263 004	320 381	+ 32 377

Mit Ausnahme der Sozialdemokratie und der Nationalliberalen, die im ersten Landtagswahlkreise — wohl auf Kosten der Fortschrittlichen und damit dem mit diesem abgeschlossenen Wahlkompromiß — einen Stimmengewinn verzeichnen können, haben sämtliche Parteien an Wählern eingebüßt. Geradezu katastrophal wirkte die Wählerliste für die Fortschrittlichen

Wahlpartei, deren traditionelle Macht völlig zusammenbrach. Die Frankfurter Zeitung sucht diese Katastrophe zu erklären, indem sie schreibt:

Das für die Landwirthschaft wenig günstige Jahr hat die von der Agrarbewegung herantretende kürzliche Bevölkerung um so stärker zum Sturz der Landwirthschaft getrieben, als die Majorität der sozialdemokratischen Parteiung die Agrarbewegung in sich vereinigt hatte. Die Agrarbewegung stand, brachte auf dem Gebiet der Schule und der Steuern neue Lasten, die Bauernaufbesserung war notwendig, aber nicht populär. Der Bauerndruck hat sie mitleidig, war aber gewissermaßen genügt, mit ihr gegen die Volkspartei zu arbeiten. Sachlich konnte die Volkspartei die Verantwortung für ihre parlamentarische Arbeit übernehmen, politischerseits dagegen Schuldigen zu suchen.

Es ist in höchstem Maße merkwürdig, daß die Sozialdemokratie, obwohl sie in ihren Schuldbewertungen doch noch weiter geht als die Gefolgsmänner des Herrn v. Bamer, und obwohl sie außerdem die bäuerliche Bevölkerung durch die „Majorsität“ ihrer Agrarbewegung angeblich so sehr gegen sich erbitterte, trotz alledem so glänzend abschnitt. Uns dünkt vielmehr, daß die Wahlniederlage die Luitung ist für die rechtliche Politik, die der württembergische Kammerliberalismus trotz seiner „fortschrittlichen Bewimmung“ durch Jahrzehnte getrieben hat.

Charakteristisch für die Wirkung des vielgepriesenen „liberalen Wahlkompromißes“ ist allerdings nicht die so überragende, daß die Parteien der schwarzblauen Wähler in neuen Landtagen genau so viel Mandate verlor, wie die beiden liberalen Parteien und die Sozialdemokraten zusammennahmen, obwohl diese bei der Proporzwahl fast 500 000 Stimmen mehr aufbrachten als jene.

### Die Gemeinderäte werden zertrampelt.

Sozialdemokraten sind minderen Rechts. In Schwarzwald-Aulstadt wird gemäßigten Schultheißen aber deren Stellvertreter, die sich zur Sozialdemokratie bekannten, von den Wählern der Regierung konsequent die Bestätigung verweigert. Das war schon vor mehreren Jahren der Fall, als man den Landtagsabgeordneten Gessner Krücker in König nicht bestätigte. Jetzt hat sich wieder in Grünau ein ähnlicher Fall abgespielt. Dort wurde vom Gemeinderat der Glasbläser Hermann Möller, der ebenfalls Gemeinderatsmitglied ist, als Schultheißen-Stellvertreter gewählt. Bald nach der Wahl erschien ein Gen darm bei Möller, um bei ihm anzufragen, ob er Sozialdemokrat sei, was Möller bestätigte. Darauf eröffnete der Landrat dem Ortschultheißen und dem Gemeinderat, daß Möller nicht bestätigt werden könne, da er Sozialdemokrat sei. Die Gemeinderäte, die eine Mehrheit aus Genossen zusammenstellten, die Gemeinderat nicht sein, nicht einstimmen und wählte Möller einstimmig zum Gemeinderat. Eine neue vom Landrat anberaumte Sitzung verlief ergebnislos. Ein dem Gemeinderat angehörender Liberaler, der als Stellvertreter verpflichtet werden sollte, zeigte Müdigkeit und lernte ab. Da also die Behörde beim Gemeinderat ein williges Geschoß gemacht hatte, geriff die Regierung ein und ernannte euzergerath Mitglied in Frage kommen darf. Eine Beschlusse an das Ministerium wegen dieser offensichtlich Verletzung des Selbstverwaltungrechts wurde natürlich abschlägig beschieden, da die Regierung den Standpunkt vertritt, daß ihr Vorgehen „ausfällig“ sei. Die Gemeinderatsmitglieder wollen sich nunmehr an den Landrat wenden, und wenn auch über die Regierung keine Meinung zur Verfügung steht, um Gerechtigkeit zu zeigen sollte, auf ihr Amt als Gemeindevorsteher verzichten.

### Von der Breslauer Justiz.

Auch in dem zu Ende gegangenen Jahre hat die Breslauer Justiz gegenüber der Arbeiterbewegung ihren alten Aufgebot. Zahlreiche außerordentliche Urtheile sind wieder gegen Parteigenossen und Gemeindefunktionäre gefällt worden. So büßte sich das Straftribunal der Redaktion der Volkskraft auf sechs Monate Gefängnis und 1175 M. Geldstrafe. Ehebald höher

ist das Straftribunal der Partei im Jahre 1912. Es betrug zehn Monate und drei Wochen Gefängnis und 948 M. Geldstrafe. Besonders harte Urtheile fielen Breslauer Richter gegen Genossen, die sich am Tage der Reichstagswahl in verschiedenen Wahllokalen des Wahlkreises Wladislaw (Kam) Neumann der Verhinderung und des Zusammenbruchs schuldig gemacht haben und dessen Bestehen nicht, was die Verurteilung eines unserer Wahllokalen aus, um ein Monat Gefängnis, der sich einer unbefangenen Amtsanbahnung schuldig gemacht haben soll, weil er bei der heilsuchts-Bestimmung in zwei Briefen die Wahlurne umgeschüttelt hat. In Breslau setzte die Polizei die Verfolgung der wahren Parteifunktionäre fort. Sie beschlagnahmte eine Anzahl totter Schiffe oder veranlaßte deren Entwertung. Sie nahm sogar Kränze aus totten Blumen fort, an denen sich keine Schiffe befanden. Zahlreiche Verurteilungen von Kranzträgern erfolgten. Das Strafmaß betrug 20 bis 80 M. für jeden Fall. Genosse Weinst wurde vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe wegen „Widerstands“ verurteilt, weil er bei der Vergebung seiner Mutter dem Beamten eine beschlagene Karte entzog, mit den Worten: „Der Kranz gehört der toten Mutter.“ Im Januar wurde vom Hofrat der Barmbergischen Brüder eine organisierte Landbewegung beendigt. Der Transportarbeiter-Verband erlitt den Verfall durch einen Kranz mit toter Schiffe, auf dem eine letzte Widmung stand. Der Kranzträger wurde zu 20 M. Geldstrafe verurteilt und Genosse Genf, der Kapitän der Bahnhöfe, wegen „Widmung“ zu 10 M. Er hatte dem Kranzträger einen Groschen gegeben, damit er den Kranz vom Plünderer schickte bis zum Hofrat auf der elektrischen Straßenbahn befördere.

Außergewöhnlich harte Strafen haben die Breslauer Gewerkschaften erleiden müssen. Im Jahre 1912 betrug ihr Strafmaß: 39 Monate, 42 Wochen und 29 Tage Gefängnis; neun Wochen und vier Tage Haft und 812 M. Geldstrafe. Unter den erfolgten Verurteilungen finden wir oft Verurteilungen gegen den 153 der Gewerbeordnung und Verträge gegen das Vereinsgesetz. Schwere Opfer haben die Streiks der Dachbeder, Glaser und Transportarbeiter gefordert. So verurteilte die dritte Strafammer Witte Jutz oft organisierte Glaser und einen Zimmerer zu der ungewissen Strafe von 21 Monaten und zwei Wochen Gefängnis. Die Verurteilten sollen sich bei gemeinschaftlichen Ausreisestrichen während des Glaserstreiks schuldig gemacht haben. Am 12. August wurden fünf organisierte Bauarbeiter zu acht Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilt, weil sie gegen Arbeitswillige „Rerorismus“ verübt haben sollten. Neben diesen harten Schlägen gegen die Arbeiterbewegung kamen auch einzeln harte wiesende Verurteilungen vor. So erhielt ein Arbeiter eine Geldstrafe von 15 M. wegen unbesonnenen Tragens einer Uniform. Er hatte im Feitzeuge zum Gemeindefunktionär bei einem lebenden Wibe eine Uniform-Uniform getragen.

Nachdem man die erlassenen Strafen gegen die Redaktion der Volkskraft, gegen die verurteilten Parteimitglieder und Gewerkschaftler zusammen, so ergibt sich das Gesamtmaß von 55 Monaten, 45 Wochen und 22 Tagen Gefängnis; 9 Wochen und 4 Tagen Haft und 2935 M. Geldstrafe.

Das ist reichlich viel für den Zeitraum eines Jahres und trotzdem kann unsere Zusammenfassung nicht das Ausmaß erheben, das sich aus der Statistik ergibt. Diese ehrenvollen Stünden im Kampf für den Mut unserer Kämpfer und treiben die Massen vorwärts.

### Deutsches Reich.

Die Reichsmarine schickte die Seefischer. Die Fischer der Kieler Förde haben eine Petition an den Reichstag gerichtet, in der sie Entschädigung dafür verlangen, daß sie durch die Marine in ihrem Erwerb gehindert werden. Sie behaupten, daß durch die Sprengungen und Schließungen im Bereich der Kieler Förde die Fischerei verheerend worden ist. Die Fischereifischer soll durch die Anlagen der Marine völlig ruiniert sein. Die Fischer besitzen ihren Schaden auf mindestens 300 M. pro Jahr und Betrieb, so daß bei 247 Betrieben eine Entschädigungssumme von 82 200 M. erforderlich wäre.

Protest gegen die Reichstagswahl in Schwab. Nach Wittermeldungen wird gegen die echt oelbische Wahl bei

## Lügen. [Nachdr. verb.]

### Geschichten vom Kriege von Gustaf Sanfon.

„Fontanara! Sie begreifen wohl, daß wir eine berattene Schlacht im Dienst... eh!... nicht gestatten. Sie haben ein Gewehr und Patronen, damit Sie jedes Gebirge und obgleich Sie den Feind in Schwärze haben, liegen Sie... eh... ah und harren ihn am Dorsmal mag's Ihnen hingehen, aber Sie nicht mit dem Feinde, die Sie in der Entfernung von einigen hundert Metern aufgetaucht und gleich darauf hinter einer schüßigen Sandwelle verschwunden waren. Er hatte zu einer Erkundungspatrouille gehört, die um einen Hügel (schleichen sollte, und dabei unvorsichtiger einige Soldaten entdeckte, die vernünftig in denselben Geschichten wie er, die Kameraden unterwegs waren. Die toten Kopfbedeckungen kennzeichneten den Feind, und die Gewehre begannen gleich zu knallen. Einzig Pietro Fontanara verhielt sich ruhig. Es war wohl über, er hatte inständig seine Waffe gefast und auf die überflüssigen Furchen geteilt. Aber eh er zum Schreien kam, war ihm die Furchen der Gewehre durch den Kopf hinweg. „Du sollst nicht töten!“ Es klang wie ein Befehl, gellend, gellend und warnend. Da sank das Gewehr wieder ebenso impulsiv nieder, wie es im Augenblick vorher in die Höhe geflogen war. — Als er jetzt von Hauptmann Vitale stand, erinnerte sich Pietro nur noch der Verwirrung, die er empfunden hatte. Auf beiden Seiten von ihm schloßen die Kameraden, weiterhin antwortete der Feind auf dieselbe Art. Dann liefen die Männer gegenüber mit krummen Rücken davon, sprangen in eine Vertiefung, bogten um einen Sandhügel und waren nicht mehr zu sehen. Bogen feuerte Pietro noch immer mit nervöser Dabe. Er sah Kameraden, ihm eine mächtige Patronenbox, hörte er damit auf und sah sich um. Er glück einem Menschen, der plötzlich aus tiefem Schlafe geweckt wird. Die Augen flackerten unruhig und ohne vernünftigen Ausdruck nach den Seiten, und die ganze Gestalt gitterte. Das sonderbare war, daß Fontanara wußte, daß er selber genau ebenso ausseh.

Bei der Rückkunft rapportierte der Führer der Patrouille Fontanaras Handlungsweise, das war seine Pflicht. Hauptmann Vitale schenkte auf dem linken Absatz herum und entfernte sich. Nach einigen Schritten fiel ihm ein Soldat ein.

„Fontanara!“ rief er ihnen die Schulter. „Herr Hauptmann!“ „Sie sehen wohl ein, daß es nicht zu meinem eigenen Vergnügen... Sie verstehen schon.“

Pietro schaute etwas matt aber freundlich. „Ich meinerseits begreife ja auch, daß Ihnen die Sache noch etwas ungewohnt vorkommt. Sie sind noch ein Neuling, und die anderen waren schon oftmals im Feuer. Aber sie haben die Ehre, einem Regiment anzugehören, doch sich in vielfacher Weise ausgescheidet hat und... Er ist ein Meister schütz, das verpflichtet Sie...“

Pietro lief zu dem Halbpaar zurück, der im Schatten hinter einer steilen Sandwelle lag. Der Korporal, der ihn vorhin rapportiert, schielte unter halbgeschlossenen Lidern nach ihm hinüber. Als er hörte, wie mild der Hauptmann diesen Fontanara beurteilte, zog er seine Schäfte. Vermuthlich hat es das Mitleid, wenn er bei den Entfällen des langen Retrauen durch die Furchen sah und wußte, daß er nicht über die Furchen fochte ihm ostentativ den Rücken. Er konnte diesen Laffen nicht ausstehen, der hierher gekommen war, um Krieg zu spielen und sich auf Kosten alter Soldaten wichtig zu machen. Sein Freund Maragnotti sah Pietro mit tüchtiger Mißgunst an. Das hätte er sein sollen, der sich so jämmerlich anstellte, den man in sich selbst geschrien hatte, die Kameraden zu machen. Er schaute müde mit den Füßen im Sande und brumpte ein Schimpfwort.

Pietro legte die Füße nach auf die Erde, er war müde und wollte schlafen. Aber sobald er die Augen zumachte, begann sein Gehirn zu arbeiten. Er bereute die Anwesenheit, die er erforderte und die zu erhalten ihm ein Lebensbedürfnis war, lag nicht mehr in unerreichbarer Ferne. Er ahnte ihre Nähe, die nächste Stunde gab sie ihm vielleicht. Aber dennoch...

„Die Wälder auf einem endlosen Hügel zogen die Erinnerungen und Eindrücke die Erlebnis und Verlorren der letzten Monate in schwärzender Eile an einem jenseitigen Ufer.“

Er erinnerte sich des Gebirges, das die Genossen seiner Verbarmten und Freunde über das, was sie einen unglücklichen Einfall nannten, und lächelte bei dem Gedanken an die Zeitungsnotizen über den berühmten Archäologen Pietro Fontanara, der den Entfall gelobt, als Freiwilliger den Krieg mitzumachen. Bei dieser Verwundtheit, die so plötzlich über ihn hereingebrochen, konnte er sich nicht eines Gedächtnisses der Witterung erinnern. Fontanara, von dem bisher nur ein kleiner Kreis von Gelehrten Notiz genommen, wurde plötzlich populär, und seine beiden Arbeiten erzählten eine harte Nachfrage in den Buchhandlungen. Es war ihm eingefallen, daß die Vergeisterung einen dritteren Art enthielt. Wenn das, was er selbst als ein einfaches Witterungsgedächtnis betrachtete, wirklich etwas so Geistesreiches war, weshalb folgten dann nicht viele

andere seinem Beispiel? Lag in der Tat etwas Auffechterendes darin, daß ein starker, körperlich und geistig gesunder Mann zur Vertheidigung seines Vaterlandes herbeieilt, bemerkt das nur, daß der Krieg eigentlich ein überzumeister Standpunkt ist.

„Ihm war unbesinnlich viel Zeit zum Grübeln übrig geblieben. Lag für Tag markierte er auf einem staubigen Kafertenshof herum. Er machte unablässig Bewegungen, die er im voraus konnte, wiederholte Sandgriffe, deren Augen er nicht einzuheben vermochte. Wenn es im Ernst galt, würde er seine Feinde haben, das Gewehr zu repetieren, dann bestimmten sie einen Gegenstand, um den sie kämpfen wollten.“

„Ihm war unbesinnlich viel Zeit zum Grübeln übrig geblieben. Lag für Tag markierte er auf einem staubigen Kafertenshof herum. Er machte unablässig Bewegungen, die er im voraus konnte, wiederholte Sandgriffe, deren Augen er nicht einzuheben vermochte. Wenn es im Ernst galt, würde er seine Feinde haben, das Gewehr zu repetieren, dann bestimmten sie einen Gegenstand, um den sie kämpfen wollten.“

„Ihm war unbesinnlich viel Zeit zum Grübeln übrig geblieben. Lag für Tag markierte er auf einem staubigen Kafertenshof herum. Er machte unablässig Bewegungen, die er im voraus konnte, wiederholte Sandgriffe, deren Augen er nicht einzuheben vermochte. Wenn es im Ernst galt, würde er seine Feinde haben, das Gewehr zu repetieren, dann bestimmten sie einen Gegenstand, um den sie kämpfen wollten.“

„Ihm war unbesinnlich viel Zeit zum Grübeln übrig geblieben. Lag für Tag markierte er auf einem staubigen Kafertenshof herum. Er machte unablässig Bewegungen, die er im voraus konnte, wiederholte Sandgriffe, deren Augen er nicht einzuheben vermochte. Wenn es im Ernst galt, würde er seine Feinde haben, das Gewehr zu repetieren, dann bestimmten sie einen Gegenstand, um den sie kämpfen wollten.“

„Ihm war unbesinnlich viel Zeit zum Grübeln übrig geblieben. Lag für Tag markierte er auf einem staubigen Kafertenshof herum. Er machte unablässig Bewegungen, die er im voraus konnte, wiederholte Sandgriffe, deren Augen er nicht einzuheben vermochte. Wenn es im Ernst galt, würde er seine Feinde haben, das Gewehr zu repetieren, dann bestimmten sie einen Gegenstand, um den sie kämpfen wollten.“

„Ihm war unbesinnlich viel Zeit zum Grübeln übrig geblieben. Lag für Tag markierte er auf einem staubigen Kafertenshof herum. Er machte unablässig Bewegungen, die er im voraus konnte, wiederholte Sandgriffe, deren Augen er nicht einzuheben vermochte. Wenn es im Ernst galt, würde er seine Feinde haben, das Gewehr zu repetieren, dann bestimmten sie einen Gegenstand, um den sie kämpfen wollten.“

„Ihm war unbesinnlich viel Zeit zum Grübeln übrig geblieben. Lag für Tag markierte er auf einem staubigen Kafertenshof herum. Er machte unablässig Bewegungen, die er im voraus konnte, wiederholte Sandgriffe, deren Augen er nicht einzuheben vermochte. Wenn es im Ernst galt, würde er seine Feinde haben, das Gewehr zu repetieren, dann bestimmten sie einen Gegenstand, um den sie kämpfen wollten.“

„Ihm war unbesinnlich viel Zeit zum Grübeln übrig geblieben. Lag für Tag markierte er auf einem staubigen Kafertenshof herum. Er machte unablässig Bewegungen, die er im voraus konnte, wiederholte Sandgriffe, deren Augen er nicht einzuheben vermochte. Wenn es im Ernst galt, würde er seine Feinde haben, das Gewehr zu repetieren, dann bestimmten sie einen Gegenstand, um den sie kämpfen wollten.“

(Fortsetzung folgt.)

Abgeordneten v. Salem wiederum von polnischer Seite 200 Stimmern eingeleitet werden.

Ein Denkmal für „Hänge“ Peters. Die Rheinisch-Westfälische Zeitung veröffentlicht einen Aufruf zur Sammlung von Mitteln, aus deren Erlöze ein Denkmal für den Hänge Peters errichtet werden soll. Das Denkmal soll zu beiden Seiten am Eingange des Hofes von Daresflam, „damit jeder, der in Deutsch-Dahlemburg ankommt, sehen: hier lebte das deutsche Volk Hänge Peters, dem es Deutsch-Dahlemburg verdankt.“ Unterzeichnet ist dieses Heftchen von Graf v. Helldorf, v. Liebert, dem Herrenhäuser Grafen v. Wunsthausen, Oberbürgermeister v. Bismarck und Verleger v. Meißner.

Als Motiv für das Denkmal dürfte sich empfehlen: ein doppelter Galgen, an dem die erste Frau des Peters, Jagobia, und der einseitige Vagabund des Peters hängen. Darunter der alldeutsche Wagnis, eine Hänge-Peters-Galgen.

Seine Kräfte. Staatssekretär v. Delbrück ist von Wilhelm II. zum „Major“ ernannt worden. Das Reich wird kaum in die Lage kommen, die strategischen Fähigkeiten des Herrn Dr. Delbrück über sich ergehen lassen zu müssen, denn der neueste „Major“ war schon längst als Hauptmann der Landwehr a. D. — Den außerpreussischen Bundesratsbevollmächtigten, die in Berlin ihren Wohnsitz haben, wurden von dem Reichstag die Beschlüsse des Reichstages mitgeteilt, die zur Fahrt nach dem Sitz ihrer Regierungen und zurück nach Berlin berechtigen. — Große Verleserstörungen waren in den letzten Monaten infolge Mangels an Eisenbahnmaterial in den Bergwerksbezirken Rheinland-Westfalens zu verzeichnen. Diese Störungen will die Eisenbahnverwaltung durch die Beschaffung von Lokomotiven im Wert von 90 Millionen Mark durchzuführen, die zur Verbesserung und zur Verteilung von über 300 Kilometer weiterer Mangler, Ueberholungen, Lades- und Aufstellungsstellen in jenen Direktionsbezirken, in welchen sich die Schwierigkeiten in der Abwicklung des Verkehrs ergeben haben.

**Deisterreich-Ungarn.**

Der Kampf gegen die ungarische Schwabwahlrechtsvorlage. Der ungarische Ministerpräsident Salus hat am Dienstag dem Reichstages das neue Wahlgesetz vorgelegt. Es entspricht dem Wort für Wort den Mittelungen, die das sozialdemokratische Organ bereits vor vierzehn Tagen veröffentlicht hat. Dem Entwurf fehlt jede Begründung, er beruht einzig und allein, daß eine Wahlrechtsform notwendig ist. Da das alte Gesetz nur einem geringen Teil der männlichen Bevölkerung das Wahlrecht gibt, will die Regierung gezwungen, das Gesetz auszubehnen, jedoch nur so weit es die Interessen der herrschenden Klassen gestatten. — Dann wurde der Reichstag am 20. Januar 1918 vertagt. Das Wahlrechtgesetz wird sehr wahrscheinlich bei der Neueröffnung des Reichstages einer Kommission von 21 Abgeordneten zur Beratung überwiesen werden; jedoch läßt es die Regie-

rung sehr gerne, wenn die Opposition auf der Beratung teilnehmen würde. Darauf ist jedoch gar nicht zu hoffen. Die Opposition erschien auch am Dienstag nicht im Reichstage. Die Strafe bot das gleiche Bild wie an früheren Sitzungstagen; die Politik bildete einen Kordon um das Parlament.

Der Justizminister ist infolge der Unterbreitung der Wahlrechtsvorlage aus der Regierungspartei ausgetreten und hat sein Amt niedergelegt. Der Ministerpräsident ersuchte den Justizminister, mit seiner Demission bis zum 15. Januar zu warten. Der Sohn des Justizministers, auch ein regierungsfreundlicher Abgeordneter, hatte bereits in einem Brief ebenfalls seinen Austritt aus der Regierungspartei angemeldet. Ihm sind weitere sieben Abgeordnete gefolgt; man gibt sich in oppositionellen Kreisen der Hoffnung hin, daß die Regierungspartei in die Brüche geht.

Die sozialdemokratische Parteileitung wird, wie dem Vorwärts aus Budapest berichtet wird, noch im Laufe des Monats Januar einen außerordentlichen Parteitag nach Budapest einberufen, der darüber beraten soll, wie diesem Gesetz energisch entgegenzutreten werden kann und wie die Aktionen feststellt, die während der Beratungen des Wahlrechtsgesetzes im Lande vorgenommen werden sollen. Eine Million Flugblätter ist bereits in allen Sprachen und nach allen Gegenden hin verschickt worden.

**Frankreich.**

Die Präsidentschaftskandidaten. Aus Paris wird uns geschrieben: Die Bewerber um den französischen Präsidentschaft haben offenbar nur darauf gewartet, daß das Parlament — und somit ihre eventuellen Wähler — in Ferien geht, um zu erklären, daß sie „den dringenden Witten zahlreicher Freunde nachgebend usw.“ eine Kandidatur annehmen. Am Donnerstag hatten wir keinen einzigen Kandidaten, und heute kann man die letzte Hoffnung ausbilden, daß der Kandidatentag bald zu Ende gehen möge. Jetzt haben wir bereits zwei offizielle Kandidaten — Poincaré und Dubouff — zwei offizielle Kandidaten — Deschanel und Dubouff — und eine unbestimmbare Zahl eventueller Kandidaten — Delcassé, Rams, Dupuy, Combes, Clemenceau, Millerand usw. usw. Die eventuellen Kandidaten sind die, die bereit sind, für den Fall einer großen Stimmenspaltung, die „Einheit der Republikaner“ auf ihren Namen zuzustellen. Es ist nicht verwunderlich, daß ein solcher Optermit sich mit einer großen Weisheit paart, die diese Geben veranlaßt, vorläufig hinter den Kulissen zu bleiben und zu wirken.

Ermsthaft in Betracht kommen nur die vier erkannten Kandidaten, wovon Herr Poincaré und Herr Dubouff die meisten Aussichten haben, gewählt zu werden. Herr Poincaré weil er

die bedeutendste, Herr Dubouff weil er die unbedeutendste Persönlichkeit ist. Herr Poincaré verfährt gewissermaßen die Wünsche der Nichtparlamentarier, Herr Dubouff die der Parlamentarier. Wer Herr Dubouff ist? — So überraschend das für die meisten Leser klingen mag, Herr Dubouff ist seit sieben Jahren, seit der Wahl des Herrn Fallières, Präsident des Senats. Die „Kandidatur“ erfordert also, daß Herr Dubouff, wie Fallières und Loubet, Präsident wird, zumal er auch, wie seine Vorgänger, eine — seien wir höflich — „neutrale“ Persönlichkeit ist.

Herr Poincaré ist bekannt. Er ist wohl schon seit 23 Jahren der gefestigste Ministerkandidat, ist aber noch sehr jung — 52 Jahre. Das ist so ziemlich alles, was seine Konkurrenten gegen ihn anzugreifen wissen. Mit seiner Kandidatur stellt Herr Poincaré indirekt die Vertrauensfrage. Fällt er durch, dann wird er seine Demission als Ministerpräsident geben müssen, woraus notwendig eine allgemeine Regierungserneuerung folgt. Es ist aber auch möglich, daß Herr Poincaré nach der Stichprobe in der Venenverlammlung der republikanischen Abgeordneten seine Kandidatur zugunsten eines seiner Konkurrenten zurückzieht. Wird Herr Poincaré gewählt, dann tritt gleichfalls eine partielle Ministerkrisis ein. Die Hoffnungen, die er damit unter seinen eventuellen Nachfolgern erweckt, die zugleich seine Wähler sind — geben ihm auch ein großes Lebensgewicht über seine Konkurrenten. Herr Ribot, der nur einmaliger Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen ist, war ein Vierteljahrhundert der Führer der Progressiven in der Kammer und hat eine Vierteljahrhundert lang in's vollzogen, als er sich in den Senat zurückzog. Er ist Siebziger und darf sich rühmen, das französisch-russische Bündnis abgeschlossen zu haben. Herr Deschanel gehört wie Herr Poincaré — und wie heute Herr Ribot — der linksrepublikanischen Gruppe an, die rechts von den Radikalen steht. Die Radikalen konnten ihn lange nicht leiden, weil er gegen ihren Kandidaten Brillon mehrmals zum Präsidenten der Kammer gewählt wurde. Er ist es auch jetzt wieder und wird am 14. Januar zweifellos nahezu einstimmig wiedergewählt werden. Er ist — wie Poincaré und Ribot — Anhänger der Proportionalwahl und — Mitglied der französischen Akademie.

Verantwortlich für Politik, Politische Ueberlicht, Parteinachrichten Paul Hennig, Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Karl Fock, Lokales Wilhelm Koenen, Provinziales Gottl. Kasparek. — Verleger und für die Inhalte verantwortlich H. Jähni. Sämtlich in Halle. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (C. G. m. B. S.).

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Aussergewöhnliche Vorteile

Infolge enormer Preiserabsetzungen in sämtlichen Abteilungen.

Aussergewöhnliche Vorteile

Infolge enormer Preiserabsetzungen in sämtlichen Abteilungen.

# Grosser Inventur-Räumungs-Verkauf.

<p>ca. 4900 Knaben-Anzüge</p> <p>darunter grosse Posten</p> <div style="display: flex; justify-content: space-between;"> <div style="width: 30%;"> <p><b>Prinz Heinrich-Anzüge</b></p> <p>gemusterte Stoffe, für 8 bis 9 Jahre</p> <p>jetzt M. 7.50 6.50 <b>3<sup>90</sup></b></p> </div> <div style="width: 30%;"> <p><b>Prinz Heinrich-Anzüge</b></p> <p>braun und blau Cheviot, für 8 bis 9 Jahre</p> <p>jetzt M. 7.50 <b>6<sup>00</sup></b></p> </div> <div style="width: 30%;"> <p><b>Kittel-Anzüge</b></p> <p>blau, ganz gefüttert</p> <p>jetzt M. 6<sup>50</sup></p> <p>farbige Stoffe . . . . .</p> <p>jetzt M. 5<sup>75</sup></p> </div> </div>	<p>ca. 1000 Herren-Ulster u. Paletots</p> <p>jetzt M. 17<sup>00</sup> 20<sup>00</sup> 24<sup>00</sup> 28<sup>00</sup> etc.</p>	<p>ca. 3200 Herren-Anzüge</p> <p>jetzt M. 14<sup>50</sup> 17<sup>00</sup> 23<sup>00</sup> 27<sup>00</sup> etc.</p>	
<p>Leibchen- Stoff-Hosen</p> <p>für 8 bis 9 Jahre</p> <p>jetzt <b>90 Pf.</b></p>	<p><b>Aussergewöhnlich preiswert!</b></p> <p><b>Trikot-Anzüge</b></p> <p>deutsche Blumenform und Prinz Heinrich-Jacks . . . . .</p> <p>jetzt <b>3<sup>90</sup></b></p>	<p>Stoff-Knie-Hosen</p> <p>für 9 bis 13 Jahre</p> <p>jetzt M. 1<sup>50</sup></p>	
<p>Blusen-Anzüge</p> <p>gemusterte Stoffe, für 3 bis 7 Jahre, jetzt M. 2<sup>25</sup></p>	<p>Blusen-Anzüge</p> <p>blau und farbig, offen und geschlossen, für 6 bis 10 Jahre, jetzt M. 5.50 <b>4<sup>75</sup></b></p>	<p>Weisse Blusen-Anzüge</p> <p>reine Wolle . . . . .</p> <p>jetzt M. 3<sup>50</sup></p>	
<p>ca. 600 Knaben-Pyjaks</p> <p>Manchester-Anzüge</p> <p>jetzt M. 2<sup>75</sup></p>	<p>Knaben-Winter-Joppen</p> <p>jetzt M. 2<sup>00</sup></p>	<p>Steife Hüte</p> <p>jetzt M. 3.25 2.50 <b>1<sup>65</sup></b></p>	
<p><b>15 % Rabatt</b> auf Herren- Stiefel und Knaben-Stiefel.</p>			<p>Farbige Oberhemden</p> <p>mit seiden. Einsatz</p> <p>jetzt M. 2<sup>65</sup> <b>3<sup>95</sup></b></p>
<p><b>Herren- und Knaben-Moden.</b></p>			<p>Weisse Oberhemden</p> <p>mit Manschetten</p> <p>jetzt M. 4<sup>5</sup></p>
<p><b>S. WEISS.</b></p>			<p>„Blütenwäsche“</p> <p>Kragen in allen Formen</p> <p>Stück <b>45 Pf.</b> 3 Stück <b>1<sup>80</sup></b></p>
<p>Leipzigerstr. 105/106, Ecke Markt.</p>			<p>Bunte Westen</p> <p>hell- und dunkelfarbig</p> <p>jetzt M. 5<sup>75</sup> 4<sup>95</sup> 2<sup>95</sup></p>
<p>Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt</p>			<p>Selbstbinder</p> <p>jetzt M. 1<sup>25</sup> 1<sup>10</sup> 75 Pf.</p>
<p>urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219130103-18/fragment/page=0003</p>			<p>Bunte Socken</p> <p>grau und schwarz</p> <p>jetzt <b>75 Pf.</b> <b>40 Pf.</b></p>
<p>DFG</p>			<p>Stockschirme</p> <p>äußerst preiswert</p> <p>jetzt M. 5<sup>90</sup></p>
<p>Hosenträger</p> <p>jetzt M. 1<sup>25</sup> 75 Pf. <b>40 Pf.</b></p>			<p>9294</p>

# Räumungs-Ausverkauf!

**Ca. 27 000 Stück Schürzen**  
Besonders empfehlen:

Ein Posten	Tändelschürzen	aus farbig. Waschstoff mit Volant	10	Pf.
Ein Posten	Knabenschürzen	aus gutem Waschstoff	28	Pf.
Ein Posten	Hausschürzen	aus Waschstoff, gute Qualität	58	Pf.
Ein Posten	Teeschürzen	aus prima Satin mit Träger, neueste Dessins	68	Pf.
Ein Posten	Blusenschürzen	aus gutem Waschstoff mit farbig. Bortenbesatz	88	Pf.

**Ca. 4000 Stück Gürtel.** Besonders empfehlen einen Posten Samt-Gürtel, Gummi-Gürtel, St. jetzt 1.00 75 50 85 25 15 8 Pf.

Ein Posten	Regenschirme	reine Seide, mit Futteral (kleine unbedeut. Webfehler)	3	75
Ein Posten	Damen-Taschen	prima Leder, neueste Formen, schwarz u. farbig	2	85
Ein Posten	Robespierre-Kragen	aus Tüll u. Batist in vornehmer Ausführung	50	Pf.
Ein Posten	Jabots	aus Tüll und Batist, Saison-Neuheiten	20	Pf.
Ein Posten	Theater-Schals	Seide, einfarbig und mit bedruckter Kante	1	85

**Ca. 68 100 Meter Waschstoffe**  
Besonders empfehlen:

Ein Posten	Hemden-Zephyrs	grosse Auswahl	38	Pf.
Ein Posten	Oberhemden-Perkales	80 cm breit, pr. Qual.	38	Pf.
Ein Posten	Kleider-Ginghams	88 cm breit, kariert	50	Pf.
Ein Posten	Woll-Musselins	grosse Muster-Auswahl	60	Pf.
Ein Posten	Musselinettes	hell und dunkel-gründig	22	Pf.

**Blusen-Seiden-Samte** mit Band und Nadelstreifen . . . . . Meter jetzt 1.50 1.35 **1** 95

**Kimono-blusen** Musselins imit. abgepasst, in vielen Farben . . . . . Stück jetzt **1** 10

**Oberhemden-Perkales** 80 cm breit, prima Qualität . . . . . Meter jetzt 48 **38** Pf.

**Musselinettes** hell- und dunkelgründig, Meter jetzt 85 28 **22** Pf.

**Woll-Musselins** grosse Muster-Auswahl Meter jetzt 98 75 **60** Pf.

**Kinder-Handschuhe** bunt gemustert, in allen Grössen . . . . . Paar jetzt **15** Pf.

**Damen-Trikot-Handschuhe** mit zwei Drackknöpfen . . . . . Paar jetzt 52 45 **38** Pf.

**Teppiche sind bedeutend herabgesetzt!**

Ein Posten	schwarze Straussfedern	ca. 45 cm lang	1	75
Ein Posten	schwarze Straussfedern	ca. 45 cm lang	3	85
Ein Posten	weisse Spitzen u. Einsätze	weiss, creme u. ecru. Mtr. jetzt 50 40 32 25 17 14 10 8 6 4	2	Pf.
Ein Posten	Stickereien u. Einsätze	in verschied. Breiten	5	Pf.
Ein Posten	Kinder-Südwesten	s. imit. Leder, gem. Stoff, Filz u. Samt, Stck jetzt 1.80 1.25 1.10 75	55	Pf.

Ein Posten	Leinen-Garnituren	Lambrequin mit Applikation	2	96
Ein Posten	Kochelleinen-Garnituren	m. Gobelinsbesatz	5	75
Ein Posten	Plüschtschdecken	mit reicher Pressung	4	90
Ein Posten	Damen-Strümpfe	Wolle, aparte Ringelmuster	68	Pf.
Ein Posten	Wasch-Unterröcke	gestreift, mit besetztem Volant	88	Pf.
Ein Posten	Tuch-Unterröcke	mit besetztem Volant	1	18
Ein Posten	Moirée-Unterröcke	mit plissiertem Volant	2	75

**Ca. 82 500 Meter Kleiderstoffe**  
Besonders empfehlen:

Ein Posten	Blusenstreifen	Popeline	38	Pf.
Ein Posten	Blusenstoffe	Streifen u. Karos, elegant und zweifarbig	75	Pf.
Ein Posten	Sport-Lodenstoffe	doppeltbreit, gediegene Qualität	62	Pf.
Ein Posten	Serge	mit Bordüre, 110 cm breit, prima Qualität	85	Pf.
Ein Posten	Kammgarnstoffe	kleine Karos, doppeltbreit	95	Pf.
Ein Posten	Damentuche	Bandstreifen in grosser Farben-Auswahl	1	00
Ein Posten	Kostümstoffe	180 cm breit	1	15
Ein Posten	Kostümstoffe	190 cm breit, prima reine Wolle	1	50

**Ca. 1800 Meter Tüll- und Spachtelstoffe** weiss, creme, ecru u. schwarz m. jetzt 2.00 1.75 1.50 1.25 1.10 95 85 65 45 35 **25** Pf.

**Unsere Angebote überragen alles**  
durch ihre enorme Preiswürdigkeit.

**Ca. 13000 Meter Tüll-Gardinen**  
nur bestbewährteste, solide Qualitäten.

Besonders empfehlen:

Stückware	statt 60 Pf.	Abgepasste	statt 6.50	3	50
Stückware	statt 85 Pf.	fenster	statt 7.50	4	50
Ein Posten	Künstlergardinen	2 Schals u. 1 Lambrequin	2	85	
Ein Posten	Künstlergardinen	prima, 2 Schals und 1 Lambrequin	4	95	

**Damen-, Herren- u. Kinder- Ca. 28000 Stück Wäsche**  
Besonders empfehlen:

Ein Posten	Damenhemden	Fantasieliebenden, mit breiter Stickerei	1	18
Ein Posten	Damenhemden	Vorderschluss, mit Sattel und Languette	1	88
Ein Posten	Damenbeinkleider	weiss Barochent, mit Languette	98	Pf.
Ein Posten	Kniebeinkleider	pa. Waschstoff, m. Stickerei-Ein-u. Ansatz, Stück jetzt	1	48
Ein Posten	Damen-Jacken	weiss Köper-Barochent, mit Spitze	90	Pf.
Ein Posten	Damen-Jacken	weiss Barochent, m. Säuknoten und Languette, Stück jetzt	1	88
Ein Posten	Weisse Kind.-Barch.-Röckchen	m. Leibchen, 30-40 cm lg.	65	Pf.
Ein Posten	Farb. Kinder-Barch.-Röckchen	m. Leibchen, 30-40 cm lg.	55	Pf.

**Ca. 14500 Stück Konfektion**  
Besonders empfehlen:

Ein Posten	Samt-Jacketts u. Paletots	gute Qualitäten, eleg. Formen, saub. Verarbeitung	29	75
Ein Posten	Kostüme	aus farbigen Stoffen in elegantem Geschmack und marineblauen Stoffen	35	00
Ein Posten	Paletots	aus schweren Winterstoffen in braunen und grauen Farbtönen, mit Riegel, 120 cm lang	3	95
Ein Posten	Ulster	aus warmen Flauchstoffen u. farbigen Stoffen	7	75
Ein Posten	Schwarze Mäntel und Paletots	moderne Formen, auch in Frauengrößen	32	75
Ein Posten	Weisse Kleider	aus India-Mull und ganz aus Stickereistoff, eingeteilt in 3 Serien	12	75
Ein Posten	Kostümröcke	aus schwarz., marineblauem und elfenbein Kammgarn, und Stoffen englischer Art	7	50
Ein Posten	Weisse Batist-Damen-Blusen	geschmackvoll garniert	55	Pf.
Ein Posten	Haus-Blusen	in hell und dunkel gestreift, mit Fältchen und Knopf-Garnitur	78	Pf.
Ein Posten	Seidene Blusen	reizend garniert	2	25
Ein Posten	Manchester-Knaben-Anzüge	Größe 1-6	3	75
Ein Posten	Mädchen-Jacketts	Größe 6-8	5	75

Der beschränkte Raum gestattet, nur einen geringen Bruchteil von den überaus günstigen Angeboten anzuführen.

Geschäftshaus **J. LEWIN** Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Obige Zahlen geben die Vorräte an, die bei Beginn des Saison-Räumungs-Ausverkaufs demselben übergeben sind.

## Preussische Parteiarbeit.

### Bericht des geschäftsführenden Ausschusses der preussischen Landeskommission 1910—1912.

IV.

„Der Wahlrechtskampf in Preussen muß mit aller Beharrlichkeit weitergeführt werden“, das war in der Dezemberfeier 1910 die Meinung aller Mitglieder der preussischen Landeskommission. Und die preussische Regierung sorgte dafür, daß genügend Stoff zur Agitation vorhanden war. Am 10. Januar 1911 wurde der preussische Landtag mit einer Rede eröffnet, die wohl die wichtigste der Jugendzeitung in burgenparlamentarischer Sprache erwähnte, über die preussische Wahlrechtsvorlage aber kein Wort enthielt. Am 14. Januar erklärte der Minister des Innern v. Dallwitz, daß die preussische Regierung gar nicht daran denke, die neue Wahlrechtsvorlage einzubringen. Da mußte das preussische Volk wieder einmal seinen, daß es ihm ernst sei mit seiner Forderung auf politische Gleichberechtigung und daß es sich auch von diesem Kampfe nicht ablenken lassen wird.

Am 22. Januar 1911 nahm der Reichstag die elsass-lothringische Verfassungsreform an, die das Reichstagsabgeordnete auf dieses Land übertrug. Daß diese Gewährung des Reichstagswahlrechts für Elsaß-Lothringen den Wahlrechtskampf in Preussen neu entfachen würde, war für jeden Einsichtigen klar und kam auch in der Juniungfer der preussischen Landeskommission zum Ausdruck. Die Konserbativen opponierten gegen die Vorlage viel weniger deshalb, weil Elsaß-Lothringen dadurch ein freies Wahlrecht erhielt, als aus der Angst, die Preussen könnten sich aufzuheben und mit der Verfassung der Junfer ein Ende machen. So gleiche die Wahlrechtsreform in Elsaß-Lothringen die Verfassung über die Aufhebung der Junkerprivilegien und Junkerzünfte, die Verfassung der Junfer zu den Forderungen der Allgemeinheit, bedeutet allgemeine Volksbildung und damit Aufhebung der Elfenerei und Unterwürfigkeit der Landarbeiter. Das ist der Grund, weshalb die Junfer so fanatische Feinde eines freien Wahlrechts sind.

Von diesem Grundgedanken war auch der am 17. Juni 1911 veröffentlichte Aufruf der Parteimitglieder Preussens getragen. Aber noch einmal mußte sich im Jahre 1911 der Landtag mit dem preussischen Wahlrecht beschäftigen. Die Preussinnen hatten den Antrag auf Einführung des Reichstagswahlrechts in Preussen und Neueinteilung der Kreise gestellt. Dieser Antrag kam trotz aller Intrigen der Konserbativen und des Zentrum am 27. Juni zur Verhandlung im Landtag. Das Zentrum beharrte bei seiner veralteten Forderung, das gleiche Wahlrecht als Mindestforderung, aber als zurecht leider nicht erreichbar hinzustellen. Es wolle zunächst Verbesserungen beschließen, z. B. eine Reform, die seine Mandate nicht vermindere. Die Nationalliberalen aber wollten nicht das gleiche, sondern dasjenige Wahlrecht, damit sich das Großkapital genügend Vorteile sichern konnte. Schließlich setzte die Abstimmung der Komodie den Sieg der Nationalliberalen. Die Nationalliberalen wollten in dem ersten Teil des Antrags allgemeine, gleiches, direktes und geheimes Wahlrecht — das Wort „gleiches“ gestrichelt haben. Die Konserbativen stimmten entgegen ihrem Programm dafür, daß das Wort stehen bleibt, damit so der Antrag den Nationalliberalen als „radikal“ wird. Bei der dann folgenden Abstimmung über den unterirdischen Antrag stimmten auch mit den Konserbativen die Nationalliberalen gegen den Antrag. Bei der Beratung über die Neueinteilung der Kreise wiederholte sich dasselbe Szenario, weshalb der Gesamtantrag fiel. Während aber die bürgerlichen Parteien auf diesem Intrigenpiel schwiegen, nahm das arbeitende Volk den Kampf um das freie Wahlrecht mit festem Mut wieder auf. In zahlreichen überfüllten Versammlungen gab es am 2. Juni 1911 das preussische Volk eine neue, unerschütterliche Willensfund, nach wie vor für die Ertragung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts einzutreten. In einigen Orten kam es nach den Versammlungen zu spontanen StraßenDemonstrationen, doch kam es nirgends zu ernstlichen Zusammenstößen mit der Polizei.

Der geschäftsführende Ausschuss ließ im Juli 1911 das auf dem Parteitag 1910 angenommene

**Communalprogramm der Sozialdemokratie Preussens** drucken und stellte dem Westgen ein Antrags zur Verfügung. Er bemühte sich dann um die Herausgabe eines Kommentars zu diesem Communalprogramm. Der Genosse Hilse übernahm die Aufgabe und es konnte das wertvolle Buch im Herbst 1911 erscheinen. Dieses Buch wurde es zu dem ermäßigten Preise von 2.10 Mk. zur Verfügung gestellt.

Am 15. Januar 1912 wurde der Landtag wiederum eröffnet. Die Kronrede aber enthielt kein Wort über die Reform des preussischen Wahlrechts, die im Oktober 1908 von der Regierung selbst als die dringendste und wichtigste Aufgabe der Gegenwart bezeichnet wurde. Die Regierung erklärte die weitere Erhöhung der Steuern, aber kein freies Wahlrecht sollte dem Volke nach der vom Reichstagler verlesenen Kronrede befohlen werden.

Am Sonntag, den 10. Februar 1912, tagte die preussische Landeskommission, um Stellung zu dem weiteren Wahlrechtskampf und zu der Einbringung des preussischen Parteilages zu nehmen. Die Kommission hielt es für angebracht, den Parteitag zum Januar 1912 zu verlegen, der damit gemeinschaftlichen den Auftakt zu den preussischen Landtagswahlen bildete.

Am 6. Mai 1912 wurde durch die Verabschiedung des Präsidenten dem Abgeordnetenhaus die Schmach angetan, daß der sogenannte Hausrechtsparagraf gegen den Genossen Vöhrndt in Anwendung gebracht wurde. Weil er sich der unerschütterlichen Willensfund nicht fügte, wurde er durch Polizeigewalt aus dem Sitzungssaal entfernt, wobei auch der Genosse Seiner von seinem Platz weggerafft wurde. Der Standart war an den Hazen herbeigezogen und nur dadurch vermindert, daß der Präsident durch die fortwährenden Gezeiten der Gebärden-Seute in einen Zustand heftigster Nervosität geriet.

In zahlreichen Versammlungen protestierte die Arbeiterklasse Preussens gegen dieses gefeh- und verfassungswidrige Vorgehen des Präsidenten der preussischen Duma.

Die Parteileitung Preussens war mit der Reaktion einig, daß dieses Vorgehen des Präsidenten in schroffem Widerspruch mit der Verfassung steht, und daß dieselbe Verfassung angreifen sei. Das Verbot der Verfassung gegen die beiden Abgeordneten gab die geeignete Gelegenheit dazu. In der ersten Instanz wurden die Angeklagten zwar verurteilt, aber in Wirklichkeit ist das Gebahren der Weisheit des Landtags aber aller Welt gerichtet. Es bleibt abzuwarten, wie sich das Reichsgericht zu der Verlegung der Verfassung stellen wird.

Am Sonntag, den 20. Mai 1912, kam wieder Aufbruch in das geistig schmerzliche Junferparlament Preussens. Die fortschrittliche Volkspartei hatte beantragt, die Staatsregierung um Vorlage eines Gesetzesentwurfes zu ersuchen, der das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht und eine Neueinteilung der Wahlkreise bringt.

Ein Centralantrag der fortschrittlichen Volkspartei forderte das allgemeine, geheime und direkte Wahlrecht.

Ein Antrag der Nationalliberalen verlangte geheimes Stimmabgabe und direkte Wahl unter Beibehaltung des Systems eines abgetheilten, pluralistischen Ausschusses der Wahlkreise von 188, welche von Grund aus der Verfassung des Wahlrechts nach der Steuerleistung im Gemeindegeld bezogen. (Das Verlangen gilt also nach der Dreiteilung über den ganzen Gemeindegeld.)

Wieder glanzte die Regierung durch Abwesenheit. Der Hauptantrag der fortschrittlichen Volkspartei wurde von den Konserbativen und Nationalliberalen abgelehnt. Der Antrag der Nationalliberalen wurde mit allen gegen die Stimmen der Nationalliberalen abgelehnt. Der fortschrittliche Centralantrag fiel mit 168 gegen 188 Stimmen. Bei dieser Abstimmung — die namentlich war — fehlten 33 Mitglieder des Zentrum und 13 Nationalliberalen unentschuldig.

Die meisten dieser Volkspartei waren während der Verhandlungen im Saale; sie verließen den Saal unmittelbar vor der Abstimmung, Sätze das Zentrum geschlossen für den Antrag gestimmt, so wäre wenigstens das geheime und direkte Wahlrecht angenommen. Ungeheiß dieses freien Verrats kam dann bald Wirkung vor den Junfern gewinnen, die doch wenigstens offen gehen, was sie sind, die geschworenen Feinde jeden Fortschritts.

Diese Abstimmung bewies also neue die alte Wahrheit, die sich das Volkrecht recht einbringlich merken sollte, daß die privilegierte Klasse unfähig ist, die Forderungen der Menschheit zu begreifen, unfähig ist zu jeder durchgreifenden Reform. So mußte denn das Volk Preussens selbst handeln und wieder öffentlich und offenbekannt bekennen, wie es über die preussische Verfassungsmacht urteilt. In ganz Preussen fanden Versammlungen statt, die durchwegs überfüllt waren. Wuch sich aber auch in lehrschafflicher Weise der Volkstrom Bahn, so erlang doch überall der Mut: Aufbruch! Wir rücken zum Kampfe, in dem wir angeht die Freiheit des Volkes. Aber wir vergessen die uns angetane Schmach nicht.

Am Donnerstag, den 8. Oktober, tagte die Landeskommission die Tagesordnung des Parteilages fest und beschloß die für die nächste Zukunft einschlägigste Zelt.

Es wurde beschlossen, das Handbuch für sozialdemokratische Wähler in neuer Auflage, aber in Form eines ABC-Buches herauszugeben, damit die Arbeiterklasse leichter wird. Eine Neuauflage der Broschüre „Ausprüche der Wahlrechtsfeinde und der Artikel des Handbuchs über die Wahlrechtsfrage als Sonderabdruck sollen erscheinen. Weiter soll der geschäftsführende Ausschuss Sorge tragen, daß genügend Flugblätter vorbereitet werden und ein praktischer Führer für die Parteitagswahlen herausgegeben wird.

Bis zum 20. Oktober wurde ein Flugblatt und eine Resolution ausgearbeitet und den Westgen zugesandt. Einmütig waren die Mitglieder der Landeskommission der Meinung, daß dieser Tag nicht vorübergehen dürfe, ohne daß der preussische Volk die Freiheit des Volkes in den ersten Verträgen des Königs von Preussen bei der Eröffnung des Landtags. War doch das Volk nichts, aber auch gar nichts gefährdet worden. Wohl aber war zu dem empörenden Mißgeschick in Preussen noch eine ungeheure Vertiefung aller Lebensmittel hinzugekommen. Die Regierung ließ offiziell bekanntgeben, daß es sich um ein Verbrechen handele, daß es zu tun gebe, nachdem ihre erste Forderung vom Landtag abgelehnt ist. So war es nur zu erklärlich, daß sich an den Protestversammlungen am 20. Oktober gewaltige Massen beteiligten und ihrer Empörung Ausdruck gaben. Abgesehen davon, daß die Versammlungen unter freiem Himmel abgehalten werden, wurden die Versammlungen überall im Lande im allgemeinen und überall erlangten Worte der Unterstützung, daß diese Regierung auf die Dauer diesem Ansturm widerstehen kann. Beinahe alle — und, wie in Berlin, Hunderttausende — Mitglieder, die geleitet von bestimmten großen Gewerkschaften, die den bis dahin vorhandenen Gleichberechtigung aufzunehmen, können auch die vorbereiteten Nachbater für immer ignorieren. Der Wille dieser Millionen zeigt sich durch, wenn nicht mit, dann gegen den Willen der Regierenden. Die preussische Regierung blieb vorläufig bei ihrer harten Meinung jenen entgegenkommend.

Wenn ihr nur nicht eintrage wuch über ihrer Weisheit, die naturgemäß Haß und Verbitterung in den Kreisen der Entregierten hervorgerufen muß.

So schloß denn unter Berücksichtigung der angelegenen: **Mit einem Kampfe des preussischen Volkes gegen ein Wahlrecht, das die große Mehrheit als eine Schmach des Landes empfindet.**

Und so wird es wohl noch in der nächsten Zukunft bleiben. Aber die Sozialdemokratie kann mit dem Verlust des Wahlrechtskampfes zufrieden sein. Haben wir unter Ziel: für Preussen ein freies Wahlrecht zu erlangen und diesen Staat damit in die Kreise der Kulturländer zu drängen, noch nicht erreicht, so haben wir doch seinen Grund zu verzweifeln. In der kurzen Zeit der Propaganda ist diese Forderung bereits so populär geworden, begreifen sich so viele Kreise der Bevölkerung dafür, daß die preussische Regierung nachkommen, will sie nicht schwere Cränkungen des gesamten Staatslebens herbeiführen.

Wir brauchen aber auch mit den sonstigen Erfolgen unserer Wahlrechtskampagne nicht unzufrieden zu sein. Die Reihen der Organisationen sind gewahrt, das Selbstbewußtsein der Massen ist gewachsen, die Zahl der Abkommen unserer Parteileitung gegenüber den Massen ist gewachsen, die Massen sind größer geworden und die Siegesverheerung in unseren Reihen härter die zuvor. In Orten, in denen wir früher kaum Fuß gefaßt, konnten jetzt gut bewachte Wahlrechtsversammlungen abgehalten werden.

Aber auch mit der Geschlossenheit des kämpfenden Volkstums ist in der Zeit der Wahlrechtskampagne. Neben der Parteipresse haben auch die Organe der freien Gemeinschaften in anerkannter Weise die Bedeutung des Kampfes gewahrt. So wurde wiederum die Einheit der gesamten aufgeklärten Arbeiterklasse festgelegt. Der Gedanke der Staatsbürgerlichen Gleichberechtigung hat sich in der Gesamtheit auf die Masse, die gewonnen und mit fortschreitend zur höchsten Kraftanstrengung. Die Arbeiterklasse hat begriffen, daß das freie Wahlrecht auch eine Fragezeitung ist, indem das durch dem Staate der Volkswille aufzunehmen werden kann.

Die Wahlrechtsforderung ruht nicht die Masse kämpft mit hintergebener Regiererschaft dafür. Es ist die liberale Gesamtheit, die für die Erfüllung der Forderung eintritt.

Daher heißt es rufen zu weiteren, größeren Kampfen. Unsere Parole ist:

**Stärkung der Organisationen, unangelegte Propaganda für unsere Ziele.**

## Generalversammlung des Landarbeiter-Verbandes.

Zweiter Verhandlungstag.

Berlin, den 30. Dezember 1912.

Am zweiten Verhandlungstage wird die Diskussion über die Rechtmäßigkeit des Verbandes eröffnet. Von mehreren Delegierten wird besonders hervorgehoben, daß die Gewährung des Wahlrechts die wichtigste Einrichtung im Verband ist, wichtiger als Kranken- und Sterbeunterstützung. Somit werden in der Diskussion eine Reihe von Fällen über kampflose Mitgliedschaft der Landarbeiter vorgebracht. — Im Schlußwort, das Mitglied Reichsanwalt Rosenfeld besonders darauf hin, daß bei antisozialistischen Strafbefehlen die Einspruchsfrist von acht Tagen verfließen werde, weil durch Verlegung der Vollmacht bei der oft schlichten Fortführung nach entlegenen Landorten einige Tage vergehen; es empfiehlt sich daher, den Einspruch sofort anzumelden und dann mit dem Verbandsvorstand in Verbindung zu treten, der Einspruch dann sofort evident, noch zurückgegeben werden. Bei Schadenersatzansprüchen wegen unrechtmäßigen Entlassung glauben die Mitgliedschaften, daß sie den Anspruch ohne weiteres auf die arbeitslose Zeit ausdehnen könnten. Das sei ein Verstum. Der Entlassene müßte sich um Arbeit bemühen, nur für die Zeit der somit unerschuldeten Arbeitslosigkeit müsse ihm der Lohn zu. Weiter werden Vorschläge über Abgrenzung — obwohl die Entlassung zu Unrecht erfolgt sei, — weil der Arbeiter nach der unrechtmäßigen Entlassung, wenn der Lohn ihm vom Gewerkschaftsverband einbehalten wird, im Normalausdruck sich einer Beschäftigung schuldig mache. Das müsse vermieden werden.

Es folgt hierauf ein zweifelhafte, mit regem Interesse aufgenommen Referat des Referenten Haas über: Die Reichsberufsstellen für Landarbeiter. (Das wird an anderer Stelle als besonderes Artikel bringen. Neb.)

Dr. S. Rosenfeld ergänzt die Ausführungen Haas durch eine Reihe höchst interessanter Fälle aus seiner Rechtspraxis.

Auf eine Diskussion wurde in Anbetracht der vortrefflichen, allgemein sehr befriedigenden Referate verzichtet.

In einem Referat über: Unsere nächsten Aufgaben gibt der Verbandsvorstand einen Überblick über den Stand der Agitation und Organisation gemachten Erfahrungen praktische Anweisungen, wie die so schwierige Agitation und Organisation unter den Landarbeitern mit Erfolg betreiben und in welcher Art Versammlungen für die Mitglieder interessant gestaltet werden können. Für die Öffentlichkeit ist von Interesse, daß Schmidt erklärt, sich gegen einen Artikel der Sozialistischen Monatshefte wenden zu müssen; wenn die Generalversammlung darüber mit Stillständen hinwegginge, könnte es sonst den Anschein haben, als ob sie gegen den Artikel nichts einzuwenden hätte. Wenn der Verfasser des Artikels, Arthur Schulz, die Konzentration im Abgeordnetenhaus als eine Zusammenkunft ländlicher Organisationen anpreche, so sei schon dagegen Einspruch zu erheben, auch wenn er die irtümlichen Auffassung zu heiligen, daß der Landarbeiterverband erst eine Folge der Interkommunikation in der Landwirtschaft war. Der Rat aber den Schulz gibt, daß der Verband nämlich keine allgemeiner Agitation einstellen solle, müsse vom Verband abgelehnt werden, noch mehr aber die weitere Vorklage Schulz, das Naturallohnsystem nicht zu verwerfen. (Rechtliche Zustimmung.) Wenn Schulz einmal wieder Einsicht in die Rechtsverhältnisse des Verbandes erhalte, würde er sofort erkennen, daß die Natural-Entlohnung nur dazu dient, den Landarbeiter um seinen schwer verdienten Lohn zu prellen.

In der Diskussion zeigt der Gaultier Reichthum Mündchen an einem Beispiel, wie aus Landarbeiterkreisen heraus spontan eine Bewegung gegen die Natural-Entlohnung aufsteigt. In einem Bezirk in Bayern, in dem der Verband noch nicht Eingang gefunden hat, wandten die Dienstboten sich gegen die Natural-Entlohnung, weil bei der Steuerentlastung ihnen die Kost viel zu hoch in Anrechnung gebracht wurde.

Im Schlußwort sagt Schmidt zu, daß der Verbandsvorstand den vielfach gemachten Anregungen nachkommen und sie bei der Agitation berücksichtigen wird.

Es folgt die Beratung des Statuts. Dazu referiert Hilse-Regierung, der bemerkt, daß die Erfahrungen mit dem bisherigen Statut den Verbandsvorstand veranlassen, in Gemeinschaft mit den Gaultieren einen ganz neuen Statutenentwurf aufzuarbeiten und vorzulegen. Viele Ortsgruppen haben ebenfalls Anträge gestellt, die sich überwiegend mit den Unterstützungs-Einrichtungen beschäftigen. Der Wunsch nach höheren Unterhaltungen sei nur bei einer allgemeinen Erhöhung der Beiträge zu erfüllen, diese aber sei nicht angängig. Der Entwurf sieht eine vierte, höhere Klasse vor, die 1 Mk. Monatsbeitrag verlangt; die untere Klasse mit monatlich 30 Pf. soll auf 40 Pf. erhöht werden, aber nur für weibliche Mitglieder zugänglich sein. (Gotha will diese Klasse auch für Jungmänner.) Die 2. und 3. Beitragsklasse soll mit 60 und 80 Pf. bestehen bleiben. Auch sind entsprechende Wochenbeiträge zulässig, die der Referent fest befürwortet. Mitgliedschaft soll erst nach dreimonatiger Mitgliedschaft getätigt werden. Bei der niedrigen Beitragsleistung könne der Verband nicht schon nach dreimonatiger Mitgliedschaft Mitgliedschaft gewähren, was oft sehr kostspielige Prozesse bedeutet. Das Krankenlohn soll nur in der niedrigsten Klasse etwas erhöht und in der vierten Klasse entsprechend dem Beitrag erhöht werden. Die Ausgaben für diese Unterstützungsmaßnahmen sind bisher stark getriggen. Nachtragliche Unterstützung und Sterbegelder werden bis heute gezahlt. Auch die Ausgaben für Sterbegelder trigen rapid. — Der Verbandsvorstand soll durch einen Weirat erweitert werden. Referent empfiehlt die Annahme des Statutenentwurfes. Nach dem Referat Hilse werden die Verhandlungen verlegt.

9. Verhandlungstag.

Berlin, den 31. Dezember 1912.

In der Diskussion über den Statutenentwurf stellt die Frage der Zieländerung des Verbandes eine größere Rolle. Der Verband schlägt vor, daß an Stelle des jetzigen Zweckes, die auch im Gewerkschaftsstatut, vorliegen: Deutscher Landarbeiterverband, besonders die Delegierten, die Landarbeiter sind, hauptsächlich, daß in Wirklichkeit die Agitation unter den Landarbeitern diese im Titel benannt werden sollen. Unter Hinweis darauf, daß in den





# Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Mühlhagen.  
 Vom 1. bis 15. Januar 1913!  
**Eine Überraschende Welt-Sensation!**  
**Werner Alberti am Variété!**  
 Gastspiel des Hofopern- und Königl. Kammerzängers, Ritter pp.

## Werner Alberti,

Heidentenor  
 unter Mitwirkung der Primadonna Fr. Elsa Carell, Berlin, Kerkowens v. Verdi, a) Meyer, b) Siretta a. d. Op. (Trombadour), Manrico: Herr Kgl. Kammerzänger Werner Alberti, Eleonora: Fr. Elsa Carell, Primadonna.  
 Dieses Gastspiel bedeutet ein Ereignis allerersten Ranges in Halle. Das Walhalla-Theater ist das erste deutsche Variété, an welchem Herr Werner Alberti gastiert.  
 Hierzu ein äußerst vornehm gehaltenes, dem illustren Gaste würdiges Variété-Programm. 8 Sensationen.

# Norsee

Gr. Ulrichstraße 58. Tel. 3783 u. 1275.  
 Niederlage: Große Brunnenstraße 65.  
 Aus freilieg. eintreffendem Waggon:

**Kabeljau** ohne Kopf . . . . . 23 Pf.  
 Seelachs ohne Kopf 20 Pf. Gr. Herlinge 19 Pf.  
 Karbonaden 32 Pf. Schollen mittel 38 Pf.  
**Pfahlmuscheln** . . . . . 100 Stück nur 75 Pf.  
 — 14 Rezeptje dazu gratis. — 5289

**Ferner kolossal billig:**  
**Kochfelle Ostseesprossen** . . . . . 88 Pf.  
 Doppelkette . . . . . nur 88 Pf.  
**Pa. Bücklinge** Inhalt 90 bis 92 Stück . . . . . 95 Pf.

# Apollo-Theater.

Täglich abends 8 Uhr: Das neue Kolossal-Programm!  
**9 neue Debuts 9.**  
 Nur kurzes Geköpfel von

## Zerbrochene Spiegel

(Original Schwarz Co.)  
 Die Kritik lautet überall:  
**„Etwas Neues, noch nie Gesehenes, ein Einfall von grandioser Witz! Vom Profanum bis hinauf zur Galerie giebt es ein einziges, dröhnendes Gelächter.“**  
 Dazu die großen Attraktionen:  
 5 Bakony! Dardy u. Dardy ungarische Tanz-Ensemble. **Yanna Lombdians Duo.**  
 Japanertruppe, 3 Händel einigartige Leistungen!  
 Mr. Souvereign **Deja Waldau** brillante **Centric-Goubrette.**  
 Ada Francis **Geppi Mazzucchio** **Charakterumori!**  
 Giggensuber.  
**Debeses Velograph** „Reizvoll italienischer Offizier.“  
 Ein Sonntagsergötzen im „Lunapark“ zu New York.

# Stadt-Theater

in Halle a. S.  
 Direktion: Geh. Hofrat M. Richards.  
 Freitag, den 3. Januar 1913  
 115. Abonnement-Vorst. 3. Viertel.  
 Zum letzten Male:

# Leih-Institut

für Gebroch., Grad., Smoking-Anzüge, Cigaretts und Zigarren.  
 Herrn. Leirich, Mittelstr. 19.  
 — Fernruf 3501. — 5281

# Tiefland.

Musikdrama in einem Vorspiel u. 2 Aufzügen mit Gesang u. Ballet.  
 Kassenöffn. 7 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.  
 Ende 10 Uhr.

Sonnabend, d. 4. Januar 1913  
 nachmittags 3 1/2 Uhr:  
**10. Weltmachts-Gaude.**  
 Vorstellung zu kleinen Preisen.  
 Novität!

**Wie Klein-Else das Christkind suchen ging.**  
 Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz in 10 Bildern von Fr. Hermann-Paul.  
 Musik von Julius Saubner.  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
 116. Abonnement-Vorst. 4. Viertel.  
 Novität!

Zum 4. Male:  
**EVA**  
 (das Fabrikmädel).  
 Operette in drei Akten von Franz Lehár.

Sonnabend 4 Januar  
 beginnen unsere grossen, diesjährigen

# Januar-Extra-Verkäufe

enormer Posten **Steingut, Porzellan, Glas, Emaille, Haus- und Küchengeräte.**  
 Wir offerieren soweit Vorrat: 5290

## Steingut

<b>Speiseteller</b> . . . 3 Pf.	<b>Kaffeesevice</b> 95 Pf.	<b>Waschkannen</b> . . . 38 Pf.
<b>Fettkümpfe</b> . . . 15 5 Pf.	6 tlg., mod. Decor, mit Tablett . . . . . 95 Pf.	<b>Brotschnittkasten</b> 95 Pf.
<b>Brotpfannen</b> . . . 15 Pf.	<b>Tonnengarnituren</b> 6 75 Pf.	<b>Kinderbecher</b> . . . 10 6 Pf.
<b>Zwiebel-Teller</b> tief u. flach 12 Pf.	23 tlg., inkl. Rahmen von an.	<b>Vorratsstößen</b> 6 Stck. 95 Pf.
<b>Satz-Schüsseln</b> 6 tellig 95 Pf.	<b>Blumen-Kübel</b> 95 Pf.	m. sechs Eierbech. 42 Pf.

Ein grosser Posten **Riesopalmen** 95 Pf. 8 Blätter schönster Zimmerschmuck

**Wash-service** 95 Pf. moderne Farben 4,35

# VOLKSPARK

Sie speisen gut, appetitlich und preiswert im eigenen Heim der Heilenden Arbeiterschaft.  
 Reichhaltiger, kräftiger und wahlnehmender, guter **Mittagstisch** von 50 Pfg. an.

# Möbel-Ausstattungen

Wie einzelne Möbel kauft man am billigsten und besten in großer Auswahl in **Max Jungblut's Möbelhaus, Albrechtstr. 37.**  
 part. u. i. Etage, erstes Gesch. vom Friedrichsplatz. Tel. 1066.  
 Bildstühle, reell gearb., 75, 85, 95—125 M., Kleiderstühle (ourn. 55, 65, 75, 110 M., Serillo form., 65, 75 bis 110 M., Kleiderstühle, geformt, mit Rücken 26, 30, 38, 48—55 M., Vertikale gestrichen 38, 48—55 M., Spinnle 16, 20—28 Mark, Aussichtstisch, Stühle 4—10 M., Pfeilerstühle 13, 15, 17—25 M., gr. Truhen 38, 48—55—90 M., Bureaustühle helle und dunkle Bettstellen mit und ohne Patentmatratzen, Kleiderstühle, Holzgarnitur, Kücheneinrichtungen (pottblig bei freiem Transport).  
 Bei Einkauf einer Möbels-Ausstattung gibt es großes **Günstigste Garantie.**

# Porzellan

**Massive Teller** gross, Hotelgeschirr 25 Pf.  
**„Happen“ Teller** . . . 15 Pf.  
**Kompott-Teller** . . . 10 Pf.  
**Salattieren** . . . . . 88 Pf.  
**Saucieren** . . . . . 68 Pf.  
**Goldrandtassen** 6 Paar 95 Pf.

**Kaffee-Service** — neue Muster —  
 4 50 3 75 2 75 für 6 Personen.  
**Tassen** bunt dekor. 6 Paar 95 Pf.

**Karlshof**  
**Kaffee-Maschinen** . . 1 75  
 mit Goldr. 38 Pf.  
**Schokoladekannen** 95 62 Pf.  
 mit Früchten 48 Pf.  
**Kompott-Teller** . . . . . 5 Pf.  
**Strohmusterassen** 95 Pf. 5 Paar

# Rossfleisch.

Diese Woche wieder ff.  
**A. Thurn,**  
 Reilstrasse 10. 2513  
 \*1707 Für **gebrauchte Defen,**  
 Rodmaschinen, Babo-Einrichtungen, Babo-Defen, Zinkmannen, Zinkabfälle, Alttessen und Bruchmetall werden stets die höchsten Tagespreise bezahlt.  
 Einkaufsgesch. für Rohprodukte, Bücherei-Strasse 10.

# 3800 Milchtopfe 95

ca. Stück  
 acht Porzellan, nur neueste Muster, Satz 6 Stück

# Bürstenwaren weit unter Preis.

<b>Handwaschbürsten</b> 5 3 Pf.	<b>Wichsbürsten</b> 32 24 18 8 Pf.	<b>Schwerttücher</b> 35 28 18 9 Pf.
<b>Schmutzbürsten</b> 8 5 Pf.	<b>Schrubber</b> 25 20 15 Pf.	<b>Butterbrotpapier</b> Kart. 12 Pf.
<b>Waschbürsten</b> 9 7 Pf.	<b>Scheuerbürsten</b> 14 10 Pf.	<b>Feueranzünder</b> 6 Pf.
<b>Auftragbürsten</b> 5 3 Pf.	<b>Kleiderbürsten</b> 50 35 23 Pf.	<b>1 R. Oranienb. Kernseite</b> 28 Pf.

**Stab-Markttaschen** schwarz und braun 95 Pf. Nachf.

# Alle Parteischriften

empfehlen die **Volks-Buchhandlung,**  
 Halle a. S., Post 42/43.

# Zentralverband der Dachdecker

Filiale Halle a. S.  
 Sonntag, den 5. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Volkspark, Burgstr. 27 (Kartellzimmer):  
**General-Versammlung.**

Tagesordnung:  
 1. Stellungnahme zu unserer diesjährigen Lohnbewegung.  
 2. Abrechnung vom 4. Quartal 1912.  
 3. Fortschreibung.  
 4. Berichtsbüchlein.  
 Es ist dringende Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen. Mitgliedsbuch und Arbeitslohn-Büchlein für November und Dezember sind mitzubringen.  
 Der Vorstand.

# Inventur-Ausverkauf

bietet Ihnen außergewöhnliche Vorteile!  
 Verkauf ganz bedeutend **unter Preis!!!**

Elegante **Ulster** . . . . . von M. 12,00 an  
**Paletots** . . . . . „ 10,00 an  
**Joppen** . . . . . „ 4,00 an  
**Rock-Anzüge** . . . . . „ 18,00 an  
**Jackett** . . . . . „ 10,00 an  
**Knaben-Anzüge** . . . . . „ 2,75 an  
**Stoff-Hosen** . . . . . „ 3,00 an  
**Pelerinen** . . . . . „ 5,00 an  
**Burschen- u. Knaben-Joppen** spottbillig.

# Berufs-Bekleidung

in riesiger Auswahl zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
**Gustav Reinsch,**  
 Markt, im Roten Turm, Markt. 5283

Nur 16 Mk! Ober-, Unterbett und verk. Albedest. 16, 1, L. 5279

# Bekanntmachung.

Der Verkauf des städtischen Meisses erfolgt an folgenden Stellen:  
 1. Große Steinstraße 61,  
 2. Burgstrasse 21,  
 3. Stand am dem Ballmarkt,  
 4. Burgstraße 16,  
 5. Verleburgerstraße 71a,  
 6. Verleburgerstraße 109,  
 7. Tholudstraße 6,  
 8. Fehlfingstraße 34,  
 9. Deutenstraße 185,  
 10. Büchlerstraße 2,  
 11. Grünstraße 18,  
 12. Varligerstraße 17,  
 13. Büchlerstraße 8.  
 Der Einkauf hebt jedem Einwohner der Stadt Halle unter gleichen Bedingungen frei.  
 Der Verkauf findet werktäglich von 8—11 Uhr vormittags und 3—7 Uhr nachmittags statt. Die Verkaufspreise sind in jeder Verkaufsstelle angeschlagen.  
 Halle a. S., den 2. Jan. 1913.  
 Der Magistrat.  
 Zuerungs-Deputation.

# fröhliches neues Jahr!

Meiner werten Kundschaft wünsche ich ein  
 \*1900  
**Hugo Hesselbarth,**  
 Fleischer, Alttranstätt.

# Metallarb.-Verband

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege der **Frässer Hermann Oberender** plötzlich verstorben ist.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Nordfriedhofes aus, statt.  
 Um zahlreichere Beteiligung ersucht  
 Die Ortsverwaltung Halle a. S.

# Todesanzeige.

Allen Mitgliedern zur Kenntnis, dass am 31. Dezbr. 1912 nach kurzem, aber schwerem Leiden, unser treues Mitglied und Mitbegründer unserer Samariterkolonne **Hermann Oberender** sanft entschlafen ist. 5274  
 Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!  
**Arbeiter-Samariterkolonne Halle a. S.**  
 Die Beerdigung findet am Freitag nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Nordfriedhofes aus statt.



Filialen in den grössten Städten Deutschlands.

# Neptun-Stiefel

„ für Herren und Damen „  
in eleganter, solider Ausführung  
**zum Einheitspreise**

von Mark  
in neuesten englischen, amerikanischen und  
deutsches Facon, schwarz und farbig, in  
Schul-, Schnallen-, Zug-, Knopf-, auch in  
Derby-Schnitt mit und ohne Lockkappe, auch  
in ganz Lack.

!! Berg-Stiefel und Promenaden-Schuhe !!  
Trotz des billigen Preises, nur gute, dauerhafte  
und zuverlässige Ware.

Ein Blick in unsere Schaufenster sagt Ihnen alles !!  
Für gute Haltbarkeit unserer Schuhwaren  
übernehmen wir volle Garantie.

# 7

50  
jedes  
Paar  
ohn. Ausnahme.

Ein einziger Versuch macht  
Sie zum dauernden Kunden.

Schuhhaus  
**Neptun**  
Grosse Ulrichstrasse 59

Im Hause des Herrn  
Konditor C. L. Blau.



5171



**F.H. Krause**

Die gute  
**Kleeblatt 73** Pfg.  
Prachtvolle, süsse  
1/2 Pfd.-Stück  
**Apfelsinen 3** Pfg.  
Stück

*Mit der illustrierten Wochen-  
schrift „In Freien Stunden“  
beschäftigt sich ein Prospekt,  
der unserer heutigen Nummer  
beiliegt.*

*„Sie sollten ihn beachten!“*



## Michel-Brikets

anerkannt beste Marke.

Alleinvertrieb für Halle und Umgegend  
Halle'sches Kohlen- und Brikett-Kontor  
Halle a. S., Marsburgerstr., Ecke Schmidstr. Tel. 2329.

## Maldiva

die Zigarette des Kenners,

in der Preisliste von

**2 bis 10 Pfennigen.**

2519 Zu haben  
in Zigarren-Spezial-Geschäften.

### Sonntagsruhe.

Auf Grund der allgemeinen Erklärung der **Lebensmittelpolizei**  
ist der Verkauf gefehlt worden, wie unsere Voranträge schon ge-  
braucht hat, **vom Sonntag, den 5. Januar 1913**  
ab, genannte Branche ihre Geschäfte nur noch von früh 7 bis  
9 1/2 Uhr des Sonntags offen halten.  
Wir appellieren hiermit an das kaufende Publikum, der Reform  
Rechnung tragen zu wollen, um die unbillige Sonntagsarbeit zu be-  
denken, ihre Einkäufe in genannten Stunden bequemer zu machen.  
**Verein der Materialwaren- u. Viktualien-Händler.**

### Hertzlichen Glückwunsch zum neuen Jahr

wünschen wir unserer werten Kundschaft, Gästen, Freunden  
und Bekannten  
**Max Zaubitzer und Frau.**

Schokoladen- und Zuckerwaren  
kauft man sehr gut und unerreicht  
preiswert in unseren Verkaufsstellen.  
Wählen Sie einen Ver-  
such und Sie sind dauerhafter Kunde!  
**Schokoladen-Haus**  
Merseburg, Al. Ritterstraße 1,  
Griebenurg. Schmiedestraße 26,  
140 Torhaus, Bäckerstraße 16.

**Monatsbinden.**  
Mygale, Ira, Saxonia,  
Garda.

**Monats-Gürtel.**  
Damen-Bediengung,  
F. Hollwig, Halle a. S.,  
Fennruf 2620. — Geogr. 1831.

**Tomond**  
für Nervenkopfwch.  
Ausserordlich anzuwenden  
gegen Nervenkopfwch, Neuralgie,  
Blutandrang gegen Kopf, Migräne,  
Schlaflosigkeit, Brochreiz, Anger-  
gefühl, Mattigkeit, ob rheumati-  
scher oder gichtartig, wurde bei d.  
veraltetsten Leiden mit grösst. Erfolg  
angewendet. **Viele Dankschreiben.**  
Flasche 3 Mark. Zu haben:  
**Adler-Apothek in Halle a. S.**

Allen unserer werten Kunden,  
Gönnern und Bekannten ein  
**glückliches, gesundes**  
**Neues Jahr!**  
Gustav Berthold und Frau,  
\*1790 Frießereckstr.,  
Naundorf bei Sandbammer.

**Ein fröhliches Neujahr**  
wünschen allen werten Gästen,  
Freunden u. Bekannten 5269

**Max Neubert u. Frau.**  
Restaurant, Hauptstr. 1.

Unser werten Kundschaft von  
Grossdorf u. Umgegend wünschen  
ein  
**glückliches neues Jahr!**  
Gendelmann Frau Weber  
und Frau, Therie geb. Renner.  
Allen meinen werten Kunden  
und Gönnern 5276

**zum Jahreswechsel**  
ein fröhliches Neujahr!  
Wwe. Frieß-Fleck, Märkerstr. 6.

Unsere  
neuesten  
**Möbel**  
Katalog 1912  
senden wir Ihnen auf Verlangen  
umsonst.

Wir verkaufen Möbel, Betten,  
Wänsche, Herren- und Damen-  
Garderobe etc. auf bezugene  
Teilszahlung und richten die  
Zahlungsweise ganz nach  
Wunsch der Käufer ein.

**Eichmann & Co.**  
Gr. Märkerstr. 61,  
Eingang Schulstrasse  
Halle a. S.  
1 Schneider.

Alle Sorten  
**Gummiabfälle**  
werden stets zum höchsten Tages-  
preis gekauft. \*1768  
Einkaufsgeld für Rohpro-  
dukte, Märkerstraße 10.

**Bekanntmachung**  
Am 7. Januar 1913, vormittags  
9 Uhr, wird das den Mitterben-  
Kärbitz in Bodwih gehörige Wohn-  
haus mit Hof und Stall, 4,78 ar  
gross, verkauft.  
Das Haus liegt mitten in dem  
aufblühenden Orte und eignet sich  
als Eckhaus besonders zu Ge-  
schäftsarbeiten. \*1567  
Die Versteigerung findet im  
Amtsgerichtsgebäude Osterwerda,  
vormittags 9 Uhr, statt.  
Webermann, Rechtsanwal.

**Eröffnungs-Anzeige.**  
Einem geehrten Publikum von Körbitz und Um-  
gegend zur Kenntnis, daß ich am 1. Weihnachtstage mein  
neueffentlich eingerichtetes

**Kinematographen-Theater**  
eröffnet habe. Ich werde stets bemüht sein, nur Outes zu  
bieten und für beste Unterhaltung zu sorgen.

Freie der Plätze:  
Kinder auf allen Plätzen die Hälfte.  
Bei Platz 50, 1. Platz 40, 2. Platz 30, 3. Platz 20 Pf.  
Um gültigen Sulpruch bitten  
\*1761 Georg Mehnmer, Range Straße 12.

**Speise-Zwiebeln** à Kantar . . . 145 Pf  
10 Pfund nur 15 Pf 5271

**Nahrungsmittelhaus**  
Alte Promenade 23 u. Bernhardstrasse 10.

Zur Anfertigung seiner Herren-Garderobe  
und Damen-Korsetts nach Maß empfängt sich  
**Otto Bartelt, Halloronsstrasse 1c, 1. l.**  
Grosses Lager deutscher und englischer Stoffe.

**Möbel**  
u. Polsterwaren  
in reeller Ausführung kaufen Sie  
preiswert bei 4411

**G. Schabbe,**  
Gr. Märkerstraße u. Ratskeller.

**Langnese- u. Leibniz-  
Biskuits** empf. stets frisch  
aus Originalrezepten  
Carl Boock, Brauerstraße 1, 4077  
u. Pelzstr. 61/62, 5278

Freitag, 2514  
**Schlachtefest**  
Freitag, 2518  
Fr. Peters,  
Blumenballstraße 27.

Freitag, 2514  
**Schlachtefest**  
Freitag, 2518  
Fr. Peters,  
Blumenballstraße 27.